

MENSCHEN | MODE | DESIGN | ARCHITEKTUR | FOTOGRAFIE

SEESTYLE

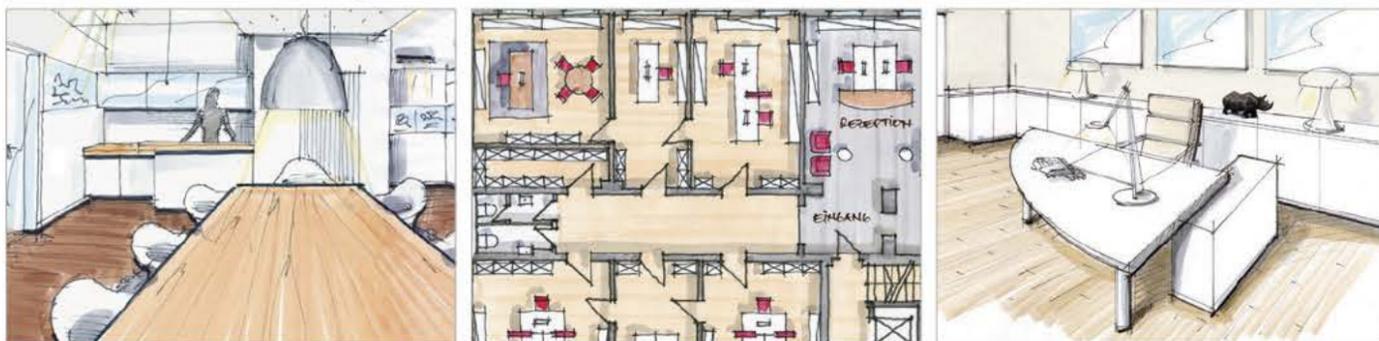
Fünfseenland 4,50 €



4 142158 004502

Ausgabe N°5 Juni | Juli | August 2011

www.seestyle-magazin.de



Auf der Basis intelligenter Büromöbel plant Objekt Consult, ganz nach Ihren Vorstellungen, funktionelle Arbeitsumgebungen in der sich Menschen wohl fühlen. Besuchen Sie uns in unserem Showroom in Percha und lassen Sie sich auf 700m² von unseren Einrichtungsberatern die zahlreichen Möglichkeiten aufzeigen.

OBJEKT CONSULT

Innenarchitektur & Möbelkollektionen
 Würmstraße 4 Öffnungszeiten
 82319 Starnberg Mo-Fr 11-19Uhr
 Tel: 0 81 51.3 60 6-0 Gerne auch nach
 www.objektconsult.de Terminabsprache

„DAS WORT UTOPIE ALLEIN GENUGT ZUR VERURTEILUNG EINER IDEE“

Jack London



Schreiben wir doch mal frei von der Leber weg, was uns so umtreibt. Denn eines ist klar: Das Seestyle Magazin ist abhängig, korrupt, parteiisch, rassistisch, chauvinistisch, sexistisch, ignorant, narzistisch, egozentrisch, exzentrisch.

Wie sonst sollte man denn authentisch sein? Das letzte bisschen Spaß darf nicht vor lauter Korrektheit auf der Strecke bleiben. Um so wohltuender ist eine kleine Schauer Anarchie mit einem würzigen Spritzer Blasphemie.

„Das 5 Seenland ist spießiger als Ihr denkt“

- wurden wir mehrfach gewarnt. „Ein pädophiles Pornomagazin!“ - auch ein interessantes Statement.

Teilweise ist das doch tatsächlich beunruhigend, was in den Köpfen der Menschen so ausgelöst wird. Manche Statements erinnern an den alten Psychologenwitz, bei dem sich der Patient darüber aufregt, dass im nur schweinische Tintenkleckse gezeigt werden.

Aber wenn wir als Herausgeber eines gelernt haben, dann dies, dass wir niemand belehren oder erziehen möchten. Einem pädagogisch durchtränkten Volk ist nämlich grundsätzlich mit Vorsicht zu begegnen. Zu schnell macht man sich verdächtig, weckt Misstrauen und man könnte am Ende gar am Pranger landen. Wofür? - Das ist momentan noch ungewiss, denn wie wir ja gelernt haben, entsteht die Anklage in den Köpfen der Men-

schen. Also gilt es auf der Hut zu sein. Am besten wir bleiben aalglatt und ungreifbar. Zynismus ist immer noch die beste Strategie ungeschoren davon zukommen. Die größte Moral verbirgt sich eben oftmals dort, wo man Sie am wenigsten vermuten würde.

Doch tatsächlich gibt es auch die Möglichkeit, Dinge mit dem Herzen zu sehen. Das fühlt sich nicht nur wohltuend frei und warm an, sondern geheimnisvoller Weise ist es das auch.

Also weg mit den Mauern im Kopf, rein in die weite Welt der unbegrenzten Gesetzmäßigkeiten.

▫ Die Seestyle-Redaktion

AUS SICH TEN N°5

03 Editorial DAS WORT
UTOPIE

04 Index AUSSICHTEN 04



06 Dinge WAS DU TUST, DAS TUE GERN Starnberger See Immobilien



10 Hüllen MUNITION LIEFERN Sommermode



20 Kunst ETWAS GEBÄREN, WAS NOCH NICHT EXISTIERT Estate - Gallery



26 Räume IN EINER SPIRITUELLEN EINHEIT Innenarchitektur + Möbelkollektionen



32 Reisen MÖGLICHKEITEN GLÜCKLICH ZU SEIN Burgund



44 Hüllen GEFÄHRLICHES PICKNICK Dessous



52 Menschen DER PHILOSOPH MIT DER RUHIGEN HAND Peter Alexander Kott



58 Menschen STARKE FRAUEN Ein Porträt



66 Dinge WORAUF MÄNNER SICH VERLASSEN KÖNNEN Ansichtssache



70 Geist EINE WOHLWOLLENDE BETRACHTUNG Kulturgeschichte der Nacktheit



78 Gesundheit LUST AUF GESUNDHEIT Siemens Betriebskrankenkasse

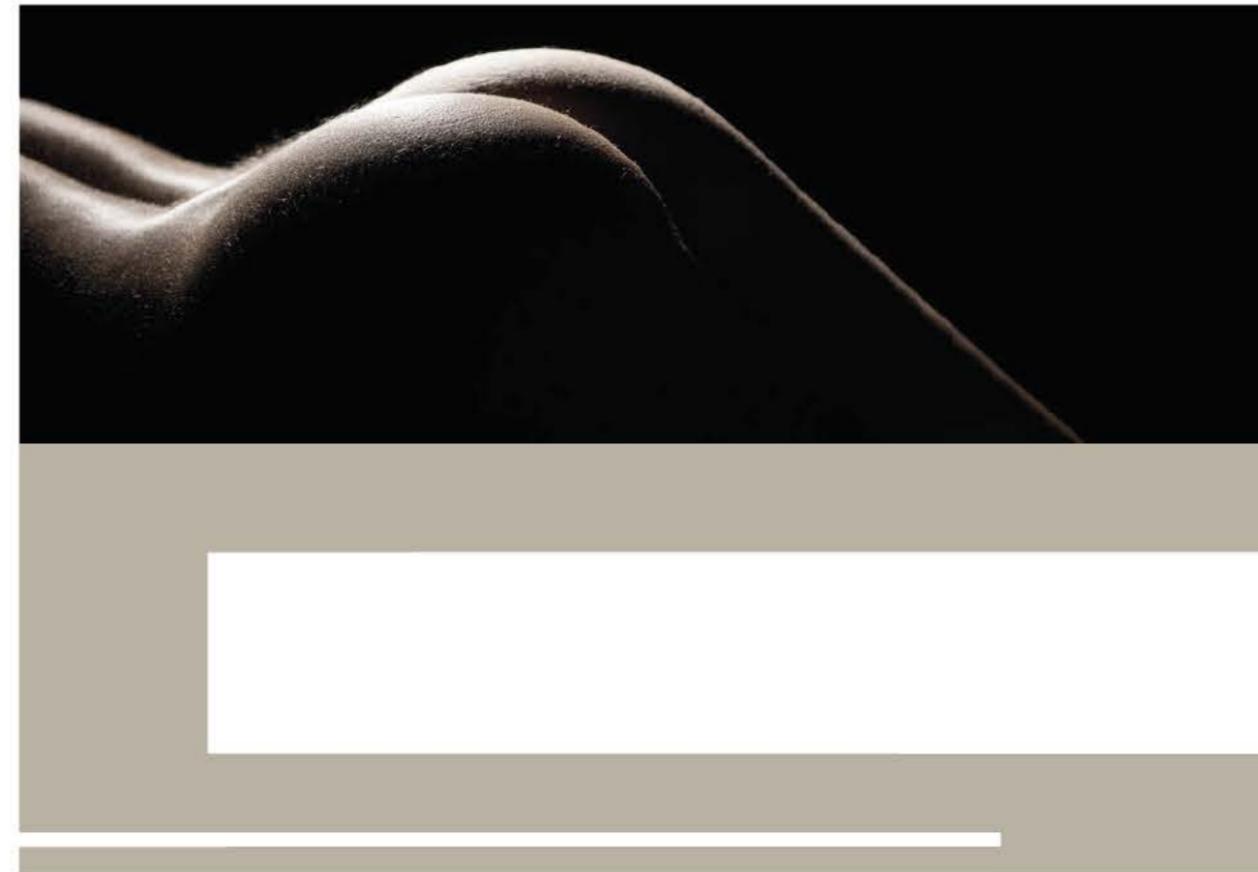
82 Quellen IMPRESSUM

AKT - FOTOKURS 24.JULI 2011

SEESTYLE ADVERTISING

SEESTYLE PHOTOGRAPHY

SEESTYLE MAGAZINE



ARCHITEKTUR

FASHION

PEOPLE

STILL

AKT - Fortgeschritten
- Anfänger

Akt - Fotokurs für Einsteiger mit den Seestyle - Fotografen · Studiofotografie mit Profieequipment in Starnberg · professionelles Aktmodell · begrenzt auf max. 10 Kursteilnehmer · 280,- €/ Person · nehmen Sie Ihre eigenen Aktbilder mit nach Hause ·



„DER ERFOLG
IST EINE
FOLGEERSCHEINUNG,
NIEMALS DARF ER
ZUM ZIEL WERDEN.“

GUSTAVE FLAUBERT

Starnberger See Immobilien

Immobilienmakler werden gerne klischeehaft mit geschneigelten, Sportwagen fahrenden Immobilienfrühen verglichen, die einzig mit Eloquenz schnelles Geld verdienen und sich ein schönes Leben machen. Gerade im Fünfseenland, wo jeder gerne wohnen möchte, könnte man denken, Häuser und Wohnungen zu vermitteln sei ein einfacher Job. Aber stimmt dieses Bild noch? Wir haben nachgefragt, was sich hinter der Arbeit eines Maklers alles verbirgt. Ein Gespräch mit den geschäftsführenden Gesellschaftern der Starnberger See Immobilien, Florian Glas und Florian Raffelt.

Seestyle: Meine Herren, wie kommt es eigentlich, dass viele Menschen immer noch dieses veraltete Negativklischee im Kopf haben?

Glas: Sicher liegt es mit daran, dass unser Beruf in Deutschland keinen so strengen Zulassungsvoraussetzungen unterliegt wie etwa in den USA oder England. Das strapazierte Klischee wird zudem durch die platten Formate der privaten Kabelsender gestützt. Doch in der heutigen Zeit mit enormen Anforderungen an Know-how und moderne Strukturen wäre ein Maserati-Makler schnell überfordert. In der Praxis ist unser Beruf ein absoluter Fleißjob mit einer 6- bis 7-Tage-Woche.

Seestyle: Sollten wir also mehr Vertrauen in die Maklerleistung haben?
Raffelt: Es gehört viel mehr dazu als Vertrauen. Ein Makler benötigt fundierte Kenntnisse zu Vertragsrecht, Bauordnung, Bauwesen, Finanzierungsmodellen, zielgruppenorientiertem Marketing und eine Mischung aus Verhandlungssicherheit und Menschenkenntnis. Dazu eine solide Ausbildung, die Bereitschaft zur Weiterbildung und die Motivation, die Probleme des Auftraggebers in seinem Sinne zu lösen. Wir betreiben unseren Beruf mit Herz



Die Geschäftsführer Florian Raffelt und Florian Glas

und Verstand, mit Akribie und innovativer Neugier.
Glas: Wir erstellen etwa vor jeder Immobilienvermittlung ein ausführliches Wertgutachten. Dieses dient als Grundlage für die Preisgestaltung, um die wirtschaftlichen Interessen unserer Kunden bestmöglich bedienen zu können. Dann folgt eine ausgeklügelte Marketing-Maschinerie mit immensem Aufwand an Zeit und Geld, um die geeigneten Interessenten im Markt zu erreichen.

Das alles ist kein Verkaufen in Form von trickreichem Verhalten, sondern ein Austausch auf Augenhöhe mit Menschen, die heute sehr gut informiert sind.

Seestyle: Sie sprechen von innovativer Neugier. Wodurch zeichnet sich diese aus?

Raffelt: Unser Beruf ist sehr technisch geworden. Menschen reagieren sehr auf Bilder, also muss man die Immobilie ins rechte Licht rücken – das hat viel mit moderner Fototechnik zu tun und hier sind wir bestens ausgestattet. Wir arbeiten außerdem stets daran, Abläufe zu optimieren. Auch unsere EDV-Standards haben hohe Priorität; so hat unser System etwa dieselben Sicherheitsstandards wie eine kleine Privatbank. Unsere Inhouse-Werbeagentur muss unsere umfangreiche Dienstleistung gut und verständlich präsentieren – und unsere Online-Firmenpräsentation wird zweimal pro Jahr überdacht und nach Bedarf relauncht, damit wir unsere Kunden optimal unterstützen können. Kurz: Wir möchten immer die Arbeitsmodule zur Verfügung zu haben, die zeitgemäß und erfolgsorientiert sind.

Seestyle: Spezialisierung ist ein Stichwort unserer Zeit. Wie stehen Sie dazu?

Glas: Wir beobachten natürlich, dass



sich Maklerfirmen bestimmten Immobilienkategorien, Segmenten oder Regionen widmen. Wir sind eines der größten Immobilienbüros im Münchner Süden und sehen unsere Spezialisierung eher darin, dass wir bei jedem einzelnen Arbeitsschritt auf Professionalisierung achten – von der perfekten Aufbereitung der Unterlagen über die beste Fototechnik bis zur Tatsache, dass wir Exposés mit nur einem Klick in bis zu 40 Internet-

portale exportieren. Kein anderes Maklerbüro ist so breit aufgestellt. Raffelt: Wir picken uns nicht die Rosinen aus dem Kuchen, sondern können einen Kunden in allen Belangen betreuen – von der kleinen Wohnung über Gewerbeobjekte bis zum Einfamilienhaus, Vermietung ebenso wie Verkauf. Zudem haben wir ein

Netzwerk bewährter, handverlesener Kontakte – vom Gärtner über den Maler, Handwerker oder Hausmeister, die das Haus repräsentabel machen, bis zum Notar, der schnell einen Vertragsentwurf erstellen kann. Und wenn jemand aus Frankfurt



kommt und auch eine Zugehfrau, einen Kita-Platz fürs Kind oder Liegeplatz für sein Boot braucht, können wir ebenso helfen.

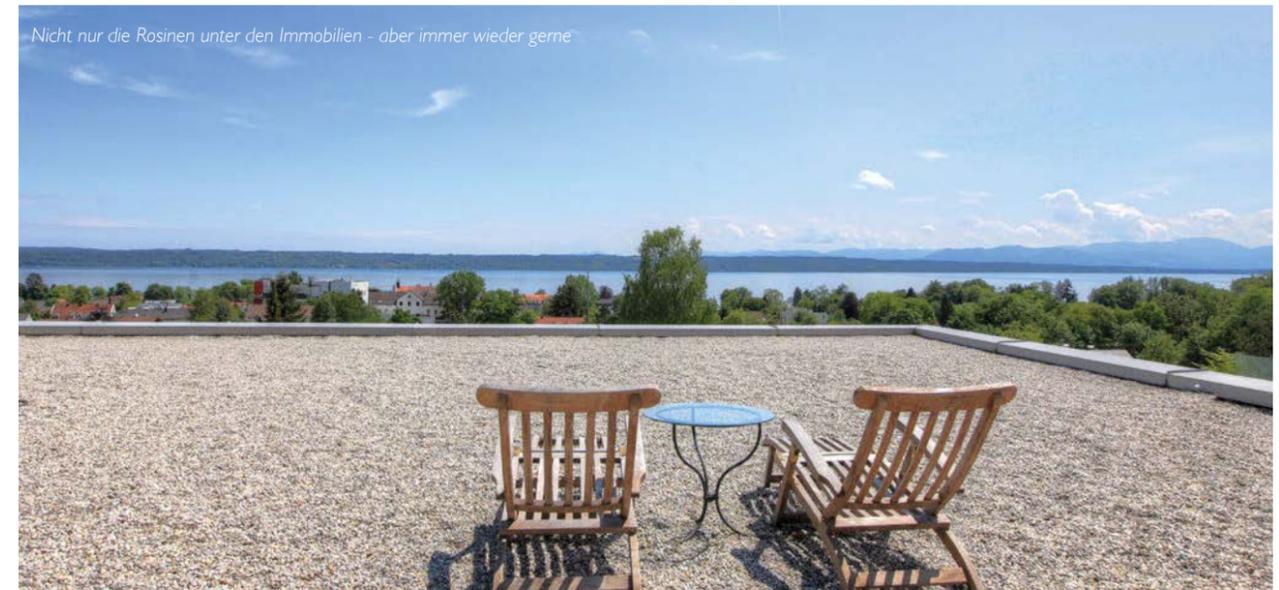
Seestyle: Wie lange dauert es, bis eine Immobilie vermittelt ist und wie viele Immobilien gehen pro Jahr bei Ihnen durch?

Raffelt: Das ist sehr unterschiedlich. Jedes Objekt hat seine spezifischen Konturen, die eventuell Kompromisse erfordern – etwa Lage oder Beschaffenheit –, aber wenn die Wertermittlung reell ist und die Marketinginstrumente die Zielgruppe erreichen, sollte der Verkauf in zwei bis drei Monaten erledigt sein. Wir vermitteln pro Jahr ungefähr 350 Immobilien – inklusive Vermietgeschäft. Zu allen Arbeitsschritten und Ergebnissen stellen

wir unseren Auftraggebern übrigens regelmäßig detaillierte Dokumentationen zur Verfügung.

Seestyle: Wie sehen diese Dokumentationen aus?

Raffelt: Wir arbeiten mit einer maßgeschneiderten Maklersoftware. Hier sind alle Kontakte und Ob-



jekte angelegt, darüber wickeln wir die gesamte Kommunikation ab. Wir können direkt aus der Anwendung telefonieren, jedes Gespräch wird dokumentiert. Alle Exposés und Anfragen, alle Termine und Ansprechpartner, das Verschicken von Unterlagen – alles wird auf die Sekunde genau verbucht. Wir können also exakt belegen, was wir unternommen haben. Glas: Die Dokumentation macht Dinge auch für den Kunden nachvollziehbar. Wenn wir zum Beispiel ein bestimmtes Problem in einer Immobilie sehen, welches durch die Rückmeldungen der Interessenten belegt wird, können wir Lösungsvorschläge anbieten oder einem Interessenten preislich entgegenkommen, um das Geschäft für alle erfolgreich abzuschließen.

Seestyle: Wie finden Sie bei dieser riesigen, technischen Maschinerie und den Erfordernissen des Marktes die Balance zwischen Professionalität und Menschlichkeit?

Glas: Durch Freude an der Arbeit

und die Erkenntnis, dass alles miteinander verbunden ist. Wir arbeiten für Menschen und mit Menschen, die manchmal nur einmal im Leben eine Immobilie verkaufen oder erwerben – und dieser Verantwortung müssen wir uns bewusst sein. Dann sind Professionalität und Effizienz die logischen Folgen unserer menschlichen Haltung – und nicht das erzwungene Ergebnis betriebswirtschaftlicher Ziele.

Seestyle: Erfolg ergibt sich also nicht aus Streben nach Gewinn, sondern stellt sich automatisch ein, wenn man den Kunden zufriedenstellen möchte?

Raffelt: Ich zitiere meine Großmutter: „Was Du tust, das tue gern.“ Wir sind hier, weil der Beruf und der Umgang mit Menschen uns viel Freude macht. Natürlich freuen wir uns auch über gute Umsätze, aber wir zäumen das Pferd nicht von hinten auf. Ich denke nicht, jetzt müssen wir ein paar Objekte reinkriegen, damit ich mir bestimmte materi-

elle Dinge leisten kann. Ich habe natürlich ein Produkt, hinter dem ich stehe – aber es geht mir nicht darum, dieses möglichst schnell zu verkaufen, sondern meinen Kunden zufriedenzustellen. Und wer all diese Dinge richtig macht, hat dann auch das Recht, damit Erfolg zu haben.

▫ Jutta Mlnarschik



„DIE MODE IST VIELLEICHT KEINE WAFFE DER FRAU,

Lena
Tun kakleid **TWIN SET** 185,- €
Tuch **JUST CAVALLI** 165,- €
Gürtel **MAX MARA** 109,- €
Plateausandale **PEDRO GARCIA** 299,- €
Outfits by **FEA FASHIONLOFT**

Cordula
Tun kabluze **MARELLA** 219,- €
Jeans **BOSS ORANGE** 149,- €
Seidentuch **MAX MARA** 99,- €
Schuhe **HOMERS** 245,- €
Outfits by **FEA FASHIONLOFT**

ABER SIE LIEFERT IHR WENIGSTENS DIE MUNITION“

BRIGITTE BARDOT



Greta
Seidenkleid **TWIN SET** 349,- €
Le nenstola **MAX MARA** 75,- €
Outfits by **FEA FASHIONLOFT**

Malgorzata
Kleid **PHILOSOPHY BY ALBERTA FERRETI** 299,- €
Armband 89,- €
Sandale **MARELLA** 159,- €
Outfits by **FEA FASHIONLOFT**

Photography
Tobias Vetter

Models

Lena, Cordula,
Malgorzata, Greta

Styling

Nicola Schumacher

Location

Schlosspark Klinik Höhenried

Outfits

FEA FASHIONLOFT Starnberg



Malgorzata
 Leinentuch **MAX MARA** 75,- €
 Stricktop **BOSS ORANGE** 139,- €
 Hose **CIMARON** 119,- €
 Plateausandale **BOSS ORANGE** 269,- €
 Outfits by **FEA FASHIONLOFT**

Greta
 Kleid **BOSS ORANGE** 299,- €
 Strickbolero **MAX MARA** 139,- €
 Sandale **MARELLA** 129,- €
 Outfits by **FEA FASHIONLOFT**

Lena
 Carobluse **BOSS ORANGE** 109,- €
 Pytongürtel **NURAGE** 189,- €
 Le nenbermuda **BOSS ORANGE** 139,- €
 Sommerstiefel **BOSS ORANGE** 379,- €
 Outfits by **FEA FASHIONLOFT**

Cordula
 Weste **BOSS ORANGE** 299,- €
 Bluse **DAY BIRGER MIKKELSEN** 105,- €
 Gürtel **NURAGE** 120,- €
 Cargohose **BOSS ORANGE** 199,- €
 Kette 210,- €
 Sandale **MARELLA** 149,- €
 Outfits by **FEA FASHIONLOFT**



Malgorzata
 Bluse **BOSS ORANGE** 175,- €
 Jeans **JOE'S** 195,- €
 Outfits by **FEA FASHIONLOFT**



Cordula
 Le nentunika **MAX MARA** 215,- €
 Kette 105,- €
 Jegg ns **JOE'S** 189,- €
 Outfits by **FEA FASHIONLOFT**



Greta und Lena
 Outfits wie nächste Seite



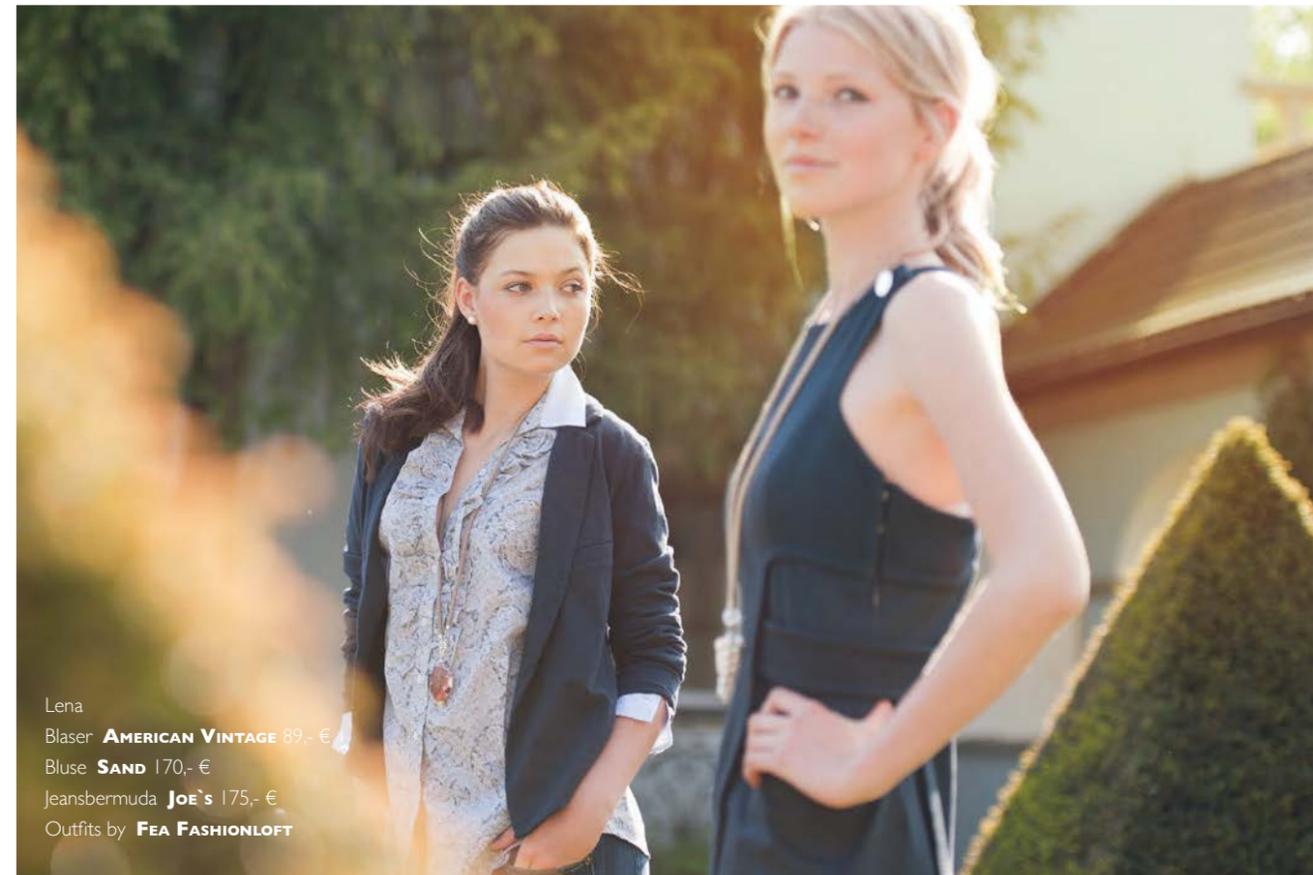
Lena
 Seidenkleid **BOSS ORANGE** 195,- €
 Kette 199,- €
 Sandale **MARELLA** 179,- €
 Outfits by **FEA FASHIONLOFT**

Greta
 Kleid **SPORTMAX CODE** 195,- €
 Tuch **BOSS ORANGE** 129,- €
 Sandale **MARELLA** 119,- €
 Outfits by **FEA FASHIONLOFT**





Greta
 Etuikleid **SPORTMAX DEFILÉ** 439,- €
 Sandale **MARELLA** 149,- €
 Outfits by **FEA FASHIONLOFT**



Lena
 Blaser **AMERICAN VINTAGE** 89,- €
 Bluse **SAND** 170,- €
 Jeansbermuda **JOE'S** 175,- €
 Outfits by **FEA FASHIONLOFT**



Malgorzata
 Strickweste **MAX MARA** 169,- €
 Hose **SPORTMAX** 229,- €
 Outfits by **FEA FASHIONLOFT**



Greta
 Kleid **BOSS ORANGE** 139,- €
 Gürtel **BOSS ORANGE** 159,- €
 Kette 119,- €
 Sandale **BOSS ORANGE** 159,- €
 Outfits by **FEA FASHIONLOFT**



Cordula
Trenchcoat **VALENTINO RED** 798,- €
Hut **SPORTMAX** 89,- €
Jeggings **BOSS ORANGE** 109,- €
Sandale **PEDRO GARCIA** 269,- €
Kleid rechte Seite **BOSS ORANGE** 129,- €
Outfits by **FEA FASHIONLOFT**



Greta
Kleid **BOSS ORANGE** 139,- €
Gürtel **BOSS ORANGE** 159,- €
Kette 119,- €
Sandale **BOSS ORANGE** 159,- €
Outfits by **FEA FASHIONLOFT**

Lena
Hut **SPORTMAX** 89,- €
Hot Pants **JOE`S JEAMS** 129,- €
Top und Tuch **BOSS ORANGE** 129,- €
Tasche **MARELLA** 175,- €
Schuhe **PEDRO GARCIA** 299,- €
Outfits by **FEA FASHIONLOFT**

Malgorzata
Kleid **MAX MARA WEEKEND** 189,- €
Gürtel **MAX MARA WEEKEND** 99,- €
Tasche **MAX MARA WEEKEND** 285,- €
Sandale **BOSS ORANGE** 269,- €
Outfits by **FEA FASHIONLOFT**



David Hebgen ist Künstler. Bildender Künstler und Lebenskünstler – und Kunstmäzen in spe. Und so einiges mehr. „Mögen Sie abstrakten Expressionismus?“ fragt er mich als erstes, als ich die ESTATE - GALLERY in der Starnberger Hauptstraße 18 betrete, die er kürzlich zusammen mit sei-

ner Partnerin Karin von Weidenbach eröffnet hat. Und als zweites: „Welches Bild spricht Sie am meisten an?“

Ein lebendiger, philosophischer Redefluss sprudelt aus ihm heraus.

Dann hält er inne, lässt mich durch den Raum streifen, wartet ab – geduldig und wachsam zugleich. Ich zeige auf eines der großformatigen Bilder, das mir sofort aufgefallen ist. Eine Komposition aus Lila, Silber und Knallgelb, mit Aufwölbungen und spröden Strukturen. „Interessant“, sagt er. „Es sind im-

„DIE KUNST IST EIN SCHRITT VOM SICHTBAREN BEKANNTEN ZUM VERBORGENEN UNBEKANNTEN.“

KHALIL GIBRAN

mer leidenschaftliche Menschen, die auf dieses Bild reagieren.“ Und ich fühle mich fast ein bisschen durchleuchtet.

Doch für David Hebgen ist diese Herangehensweise ganz normal. Für ihn sind Bilder die Fenster zur Seele – beim Künstler ebenso wie beim Betrachter – und schon nach einer Minute in der ESTATE - GALLERY wird einem klar: Hier kommt man nicht als Zaungast in ein abgehobenes Refugium, in dem man sich kaum zu flüstern traut – hier stolpert man mitten hinein in eine Welt, in der Kunst lebendig ist; in der Jazz aus Lautsprechern fließt, wo Kaffeetassen und

dessen, David Hebgen auch schon mehrfach zur Gestaltung eines Gemäldes, speziell für das Maß eines vorgesehenen Platzes, in der gewünschten Farbwelt des Klienten, überzeugen konnte.

Galerist David Hebgen ist, wie gesagt, selbst Künstler – und in gewissem Sinne Anarchist. Auf große Namen gibt er nichts, vom Kunstmarkt ist er enttäuscht – denn eben dieser setzt vor allem auf große Namen statt auf Schönheit, Ästhetik und Emotion. Eine akademische künstlerische Ausbildung ist ihm einerlei – denn er besitzt selbst keine. Kunst muss seiner Meinung nach „emotional berüh-

Da steht ein Bild dann schon mal drei Tage im Regen und darf sich entwickeln. „Ich habe teilweise das Gefühl, dass Dinge sich auch selbst gestalten wollen“, sagt er.

Interessante Worte für einen, der lange Zeit Unternehmensberater war. Doch das ist er nicht mehr, denn irgendwann war es aus. „Als Unternehmensberater muss man klar sein, sachlich, mit greifbaren Fakten arbeiten. Und das hat irgendwann nicht mehr funktioniert. Mein Glück lief nicht parallel.“ So landete der heute 49-jährige über Fragen wie „Was macht glücklich?“ und Betrachtungen zur Differenz zwischen subjektiver Wirklichkeit,



Aschenbecher auf einem weißem Tisch mit stoffbezogenen Stühlen stehen. „Vorsicht, die sind noch etwas feucht, die Hussen habe ich gerade frisch gewaschen“, lächelt Karin von Weidenbach. Die als Maklerin, Galeristin und studierte Innenarchitektin auch gerne den Kunden als Einrichtungsberaterin zur Verfügung steht und im Zuge

ren, etwas bieten, was Sie noch nicht gesehen haben, die Natur quasi ergänzen.“ Und ein Künstler muss „etwas gebären, was noch nicht existent ist, eine Komposition schaffen, die es so noch nie vorher gab.“

Er malt nicht im Atelier, sondern draußen im Garten.

Wahrheit und Realität bei den alten Griechen und deren Erkenntnissen wie „Nichts ist so, wie es scheint“ oder „Der Zweifel ist der Anfang der Weisheit“. Und er fing an, sein Leben auf den Kopf zu stellen. Gründlich. Denn eines wollte er nicht: weitermachen, wie bisher. „Wenn ich normalerweise anfangen zu planen, kann ich immer nur auf



demselben ausgetretenen Waldweg rumlatschen. Will ich aber nicht. Ich möchte sehen, welchen Strauß an Überraschungen das Leben noch zu bieten hat. Dann muss ich mich auf unbekanntes Terrain wagen, frei nach den Regeln: mit leeren Händen ins Leere springen.“ Das tat er. Gab seinen Job auf, orientierte sich um und fing – neben vielen anderen Dingen – an zu malen. Er handelt zusammen mit seiner Partnerin mit Immobilien – und nun ist er ein weiteres Mal ins Leere gesprungen: Er hat



mit seiner Partnerin die ESTATE - GALLERY eröffnet, um es auch im Kunstmarkt anders zu machen als die anderen.

Der Traum der beiden ist es, jungen, unentdeckten Künstlern als Podium zu dienen.

Sie möchten ihnen die Möglichkeit geben, unbeschwert ihre Kunst zu entfalten. Eine Art modernes Mäzenatentum ist das. Doch David Hebgen möchte nicht nur finanzieren, sondern auch tatkräftig unterstützen:

„Es gibt jede Menge Bilder, die in die Welt hinaus müssen“;

erklärt er. „Doch die Aufnahme eines Künstlers in den Kunstbetrieb hat eine gewisse Absurdität. Bei den meisten Galeristen wird kaum das Bild betrachtet, sondern es heißt: Hast Du einen Namen, kann ich mit Dir traden? Hast Du

Steigerungsraten, ist ein Bild von Dir eine Kapitalanlage?“ Für unbekannte Künstler ist also schon der Anfang meist das Ende.

Hebgen möchte aber keine Kunstwerke für die wenigen Sammler in Deutschland ausstellen, sondern für die vielen Menschen, deren Wände zu Hause leer sind. Für ihn ist klar: Menschen brauchen Bilder, um sich mit Emotionen zu bereichern – und diesen Menschen ist es egal, ob der Künstler einen Namen hat oder nicht; Hauptsache, das Bild spricht etwas in ihnen an, passt zur Einrichtung und ist bezahlbar. Dabei errechnet sich der Wert – und damit der Preis – ganz einfach: „Der Artist bietet ein Bild und braucht dafür einen Gegenwert: Er muss zum Bäcker gehen und sich ein Brötchen holen – und er muss seine weitere Entwicklung finanzieren können“, erklärt Hebgen. „Damit finden wir einen Preis. Ist ein Künstler in der Lage, im Monat EIN richtig gutes Bild zu machen? Dann muss er seine Lebenshaltungskosten und

seine Materialien davon finanzieren. Das lässt sich umrechnen.“ David Hebgen sieht ein Bild also als Tauschobjekt. Der Käufer holt sich Emotionen in den Raum – und der Galerist sorgt dafür, dass der Artist seine Arbeit fortführen kann.

„Unser Ziel ist, jungen Kunst den Weg in die Welt zu bereiten. Dabei ist es an uns, herauszufinden, was sich bei denen im Kopf abspielt. Ist es Berufung, Leidenschaft? Dann macht es Sinn, mit denen eine Partnerschaft einzugehen und zu sagen, „Hör mal: Wir nehmen Dir die Angst und die Sorgen und geben Dir Zeit. Hol Dir deine Materialien

und mach! Du weißt, die ESTATE - GALLERY ist an Deiner Seite.“ Hätte das mal jemand zu mir gesagt, mein Herz wäre explodiert.“

Hier soll also ein Standort entstehen, bei dem die Leute wissen: Wer hier Kunst kauft, macht nicht die Galeristen reich, sondern fördert ein System. David Hebgen möchte eine Entwicklungshilfe, eine Bystation für Künstler sein. Traum Nummer Zwei – zur besseren Verwirklichung von Nummer eins: Kooperationen mit anderen Galerien in Zürich, Paris, London, Düsseldorf, Berlin: „Dann haben wir irgendwann in zehn Jahren eine Liste

von Leuten, von denen wir sagen können: All jene haben wir in die Welt bringen können“, fantasiert Hebgen – und seine Idee scheint keineswegs unreal.

Und Tage später, nachdem ich die Galerie verlassen habe, ärgere ich mich noch immer, dass ich nicht nach dem Preis – nein, dem Wert – des leidenschaftlichen, gelb-lila-silbernen Bildes gefragt habe. Vielleicht könnte ja auch ich einen neuen Künstler in die Welt bringen – in meine eigene Münchner Drei-Zimmer-Welt ...

□ Jutta Mlnarschik



DOMIZILE REISEN

Ammerseestraße 18 · 82131 Gauting · Telefon 089.833084 · Fax 089.8341760
info@domizile.de · www.domizile.de



Exklusive
Urlaubsdomizile
weltweit.

ANZEIGENVERKÄUFER-IN

SEESTYLE ADVERTISING

SEESTYLE PHOTOGRAPHY

SEESTYLE MAGAZINE



... sucht

ANZEIGENVERKÄUFER - IN

kultiviert

engagiert

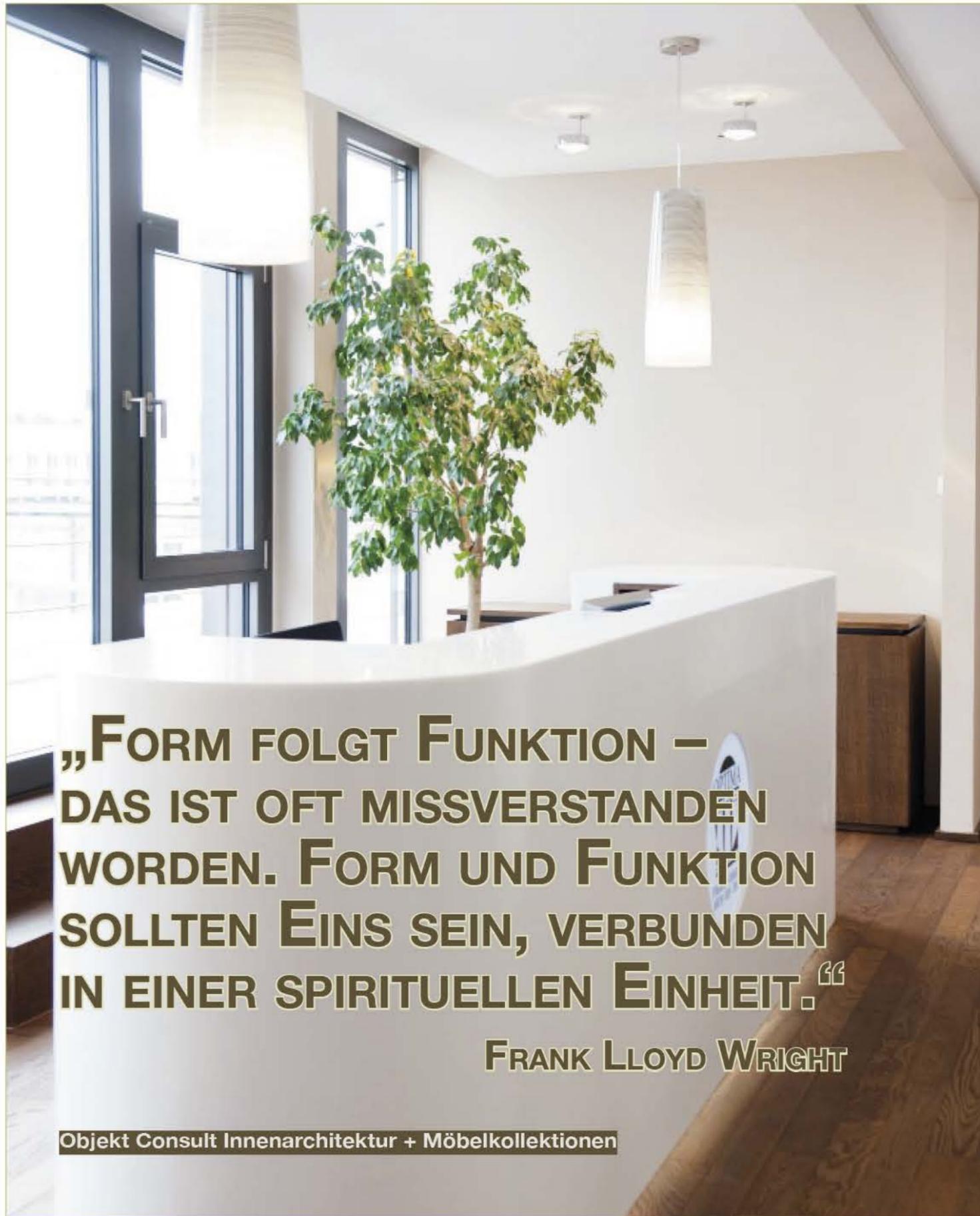
flexibel

selbstständig



PROFESSIONELLE COIFFEUR-PRODUKTE FÜR MÄNNER UND FRAUEN

TRENDHEADS 
www.trendheads.de



**„FORM FOLGT FUNKTION –
DAS IST OFT MISSVERSTANDEN
WORDEN. FORM UND FUNKTION
SOLLTEN EINS SEIN, VERBUNDEN
IN EINER SPIRITUELLEN EINHEIT.“**

FRANK LLOYD WRIGHT

Objekt Consult Innenarchitektur + Möbelkollektionen



Planung und Einrichtung Colliers

Wer den Eingangsbereich des nagelneuen Büros der Immobilienfirma Colliers im Gebäudekomplex der Nymphenburger Höfe in der Münchner Maxvorstadt – Münchens aktuellem Luxusimmobilien-Vorzeigeprojekt – betritt, dessen Blick wird gefangen von einer riesigen, dunkelgrau schimmernden Schnecke. Die indirekte LED-Beleuchtung, die vom Sockel des Rundtresens auf den Boden strahlt, lässt das Objekt optisch im Raum schweben, das Licht- und Schattenspiel setzt sich an Decke und Wänden fort – und lässt Wartezeiten im Empfangsbereich im Gefühl auf Sekunden zusammen-

schnurren: Man hat kaum fertig gestaunt, schon wird man zum Termin gebeten. Das von Maren Böttcher von der Starnberger Firma Objekt Consult entworfene Designerstück erfüllt alle Funktionen eines Empfangstresens mit Backoffice und Postverteilungsstelle – und wirkt zugleich fast wie eine Skulptur.

Das Objekt aus MDF-Platten mit einer Spachtelung aus Metallpigmenten wurde von Schreibern und Malern aufwendig nach Maß gefertigt.

Damit der Tresen im Empfangs-

bereich auch optimal zur Geltung kommt, übertrug die Innenarchitektin die Gestaltungsidee auf den ganzen Raum: Auch die Wände wurden – mittels einer Konstruktion aus hinterleuchteten Gipskartonplatten – in eine weiche, geschwungene und nach unten abfallende Form gebracht. Und nun ist dieser Empfangsbereich – und das gesamte, 2.000 Quadratmeter große Büro für 80 Mitarbeiter – nicht nur ein Aushängeschild für das neue Colliers-Büro, sondern auch ein Vorzeigestück für Objekt Consult.

Die Firma für Interior Design aus Starnberg-Percha berät nämlich



Maren Böttcher mit den Vorständen Dr. Ulf Laub und Dr. Jens Laub von Optima

nicht nur Privatpersonen in ihrer Inneneinrichtung. Das Know-how und die Aufgabenfelder des Teams aus elf Innenarchitekten, Architekten und Beratern unter der Ägide von Unternehmenschef Christoph Junker gehen viel weiter. Sie reichen von der Einrichtungskonzeption für ein Appartement bis hin zur innenarchitektonischen Projektplanung und -ausführung für große Firmen, von Starnberg über München bis in die Schweiz, nach Spanien und sogar bis New York. Und, um beim Beispiel Colliers zu bleiben: Die Leistungen reichen von der Auswahl der Fußbodenleiste bis zur Türzarge, vom Teppich bis zum Stuhl; von Design und Fertigung des Empfangstresens bis hin zur Espressobar, von der Gestaltung der Konferenztische und Arbeitsplätze über die Auswahl und Fächereinteilung der Sideboards, bis hin zum kompletten Farb- und

Lichtkonzept. Und: In den Nymphenburger Höfen wurden gleich zwei Büros von Objekt Consult gestaltet – neben dem neuen Firmensitz von Colliers auch der neue, 600 Quadratmeter große Firmensitz der Unternehmensgruppe Optima-Aegidius, die auch Projektentwickler für die Nymphenburger Höfe war.

Während der gestalterische Schwerpunkt bei der inhabergeführten Firma Optima vorwiegend auf Funktionalität und schlichte Eleganz lag – hochwertig, modern aber dezent –, durfte es bei der Immobilienfirma Colliers etwas exzentrischer zugehen. „Colliers ist eine große Vermarktungsfirma für Immobilien: Hier geht es auch immer um Architektur. Und da möchte die Firma gerade in ihren eigenen Räumen zeigen, wie man selbst aus einer Mieteneinheit etwas Besonderes machen kann – also ist

Innovation gefragt.“

So entstand die Idee zur futuristischen Schnecke inklusive ausgeklügeltem Lichtkonzept

– und wurde von Colliers sofort abgesegnet.

„Das finde ich so interessant an diesem Beruf“, erklärt Maren Böttcher: „Werbeagenturen etwa setzen mit einem Logo die Firmenphilosophie um, für uns ist es die Aufgabe, durch Einrichtung, Farbe und Licht den Charakter von Unternehmen und oft auch der Geschäftsleitung optisch sichtbar zu machen.“ Doch auch die Vielfalt der Anforderungen ist es, die sie schätzt: Man kann nicht nur kreativ gestalten, man muss auch in der Lage sein, Ideen überzeugend zu präsentieren. Denn für einen Laien ist es nicht immer einfach, sich vorzustellen, wie ein Möbelstück,



Empfangstresen Colliers

eine Farbe, ein Beleuchtungskonzept später im Raum wirkt. „Dann ist meine Erfahrung gefragt, meine Überzeugung und Überzeugungskraft – damit ich bei eventuellen Zweifeln versichern kann: Das wird schön“, erklärt Maren Böttcher. Dazu kommt natürlich die Koordination des Gesamtprojekts. Maren Böttcher – und jeder ihrer Kollegen bei Objekt Consult – ist kreative Innenarchitektin, Projektleiterin, Terminkoordinatorin, Logistikerin und Bauüberwachung in einem. In den Nymphenburger Höfen etwa wurde seit Herbst 2010 geplant, gebaut und montiert, von der ersten Besprechung und Baustellenbesichtigung bis zur Schlüsselübergabe in den fertig gestalteten Räumen verging ein gutes halbes Jahr – denn Großpro-

jekte brauchen Zeit. Das bedeutet konkret: Nach den ersten Besichtigungen und der Vermessung der Räume wird das Konzept entworfen und mit dem Auftraggeber abgestimmt. In der Vorphase der Ausführungen trifft sie sich ein- bis zweimal pro Woche zu Jour-fixe-



Maren Böttcher mit dem Geschäftsführer Peter Bigelmaier von Colliers in deren „Colliers Wohnzimmer“

Terminen mit Baufirma und Handwerkern, drei Wochen vor Baubeginn finden die Meetings fast täglich statt. Und während der Montage und Aufstellung der Objekte und Möbelstücke schließlich steht sie jeden Tag in den Räumen – teil-

weise acht bis zehn Stunden lang. Ständige Rück- und Terminabsprachen gehören zum Alltag. Mit Elektrikern werden Beleuchtungsfragen geklärt, mit Trockenbauern die Rundungen der Wände besprochen, mit Malern trifft sie sich zur Farbbemusterung. Natürlich müssen alle Termine auch in Abstimmung mit der Baustelle koordiniert werden – schließlich macht es keinen Sinn, eine Treppe zu liefern und aufzustellen, bevor der Boden fertig ist oder Leuchten zu montieren, bevor die Wände verputzt sind.

Und auch wenn immens viel Arbeit und komplizierte Koordination an so einem Projekt hängen: Maren Böttcher findet genau dies so zufriedenstellend. „Eben, weil wir von Anfang an dabei waren“, sagt sie.



„Wir konnten die komplette Innenarchitektur gestalten und teilweise sogar die Architektur verändern. „Bei Optima etwa haben wir die Raumaufteilung optimiert und gestalterisch darauf eingewirkt: Die Gänge wurden durch hohe Glaselemente aufgehellt, in den Boden eingelassene Kiesbetten – eine Idee des Bauherrn – haben wir genau durchgeplant und ausgeführt.“ Optische Highlights bei Optima, ebenso dezent wie hochwertig, wurden dann der Emp-

fangstresen und die Espresso- bar in schimmerndem Weiß – bis ins Detail durchdacht, passgenau entworfen und custom-made gefertigt aus dem Mineralwerkstoff „LG-himacs“. Die Einzelteile wurden zusammengesetzt, verschliffen und poliert, so dass optisch zwei monolithische Körper entstanden. Die geringe Raumtiefe des Empfangsbereichs wurde durch diese langen, elliptischen Formen gemildert, es entstand eine großzügige Optik. Der Besucher steht beim Eintreten

nicht mit nur einem Schritt sofort direkt vor dem Tresen, und dennoch ist ein vollwertiger Arbeitsplatz vorhanden. Und: Sinnvolle Details wie ein Ausschnitt in der Tresenplatte für den Computerbildschirm oder Facheinteilungen in der Espresso- bar, die in den Maßen exakt auf die Kaffeekapsel-Schachteln für die verwendete Nespresso-Maschine abgestimmt wurden, sind das gewisse Etwas, das es von der Stange eben nicht gibt. Und so erkennt man in diesen Objekten am Ende den unterschiedlichen Charakter der Firmen ebenso wie die „Kreativität nach Maß“ der Interior-GmbH Objekt Consult Starnberg.

□ Jutta Mlnarschik



Colliers Casino

MaxMara

SPORTMAX

MARELLA



VALENTINO

DAY
BIRGER & MIKKELSEN

FEA FASHIONLOFT

SAND

BOSS
HUGO BOSS

pedro garcía

PHILOSOPHY
DI
ALBERTA FERRETTI

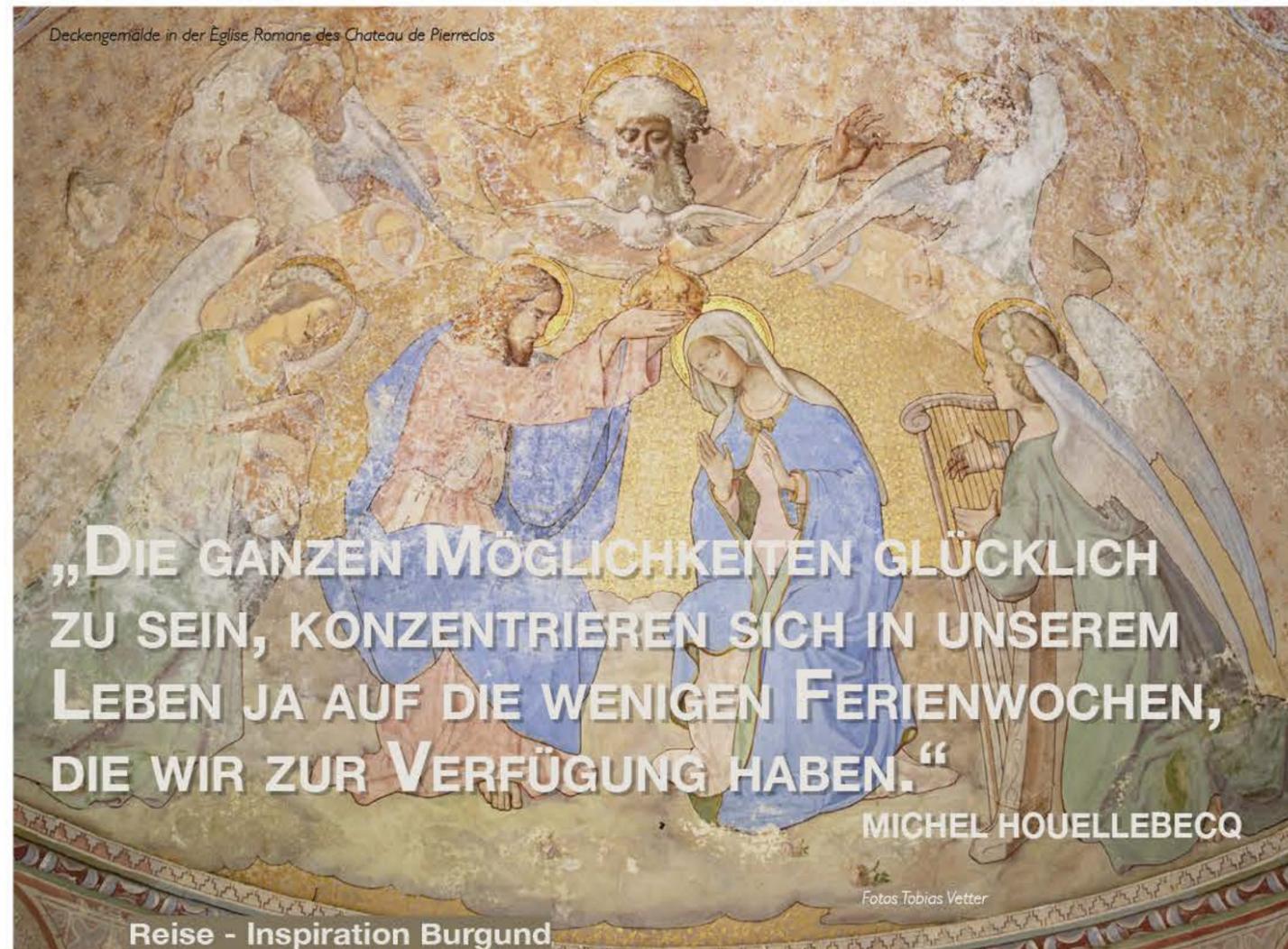
American Vintage

TWIN - SET
DIMONA GARDIERI

81 hours

PLEIN
SUD





oben: Typisch Burgund - Blick nach Süden von Pierrecloux | unten: Schlossherr Jean - Pierre du Potet, Baron de Luternau

Es gibt Reiseziele, die immer wieder durch sämtliche Entscheidungsraster fallen. Die südliche Burgundregion ist so eines. Keine direkten Flüge, weder auf dem Weg nach Paris, in die Bretagne oder Normandie würde man die Region mit dem Auto streifen und selbst Reisende an die Cote d'Azur nehmen entweder die Route über den Brenner, oder umfahren die Region knapp, durch das südlich gelegene Lyon. Dabei ist das Burgund problemlos in einer etwa 7 stündigen Fahrt zu erreichen. Für solche, die gemütlicher unterwegs sind, emp-

fehlen wir einen Zwischenstopp der besonderen Art:

Wer hat nicht schon davon geträumt, Gast in einem Märchenschloss zu sein?

Und mit Gast meine ich tatsächlich Gast und nicht Hotelbesucher. Das Chateau Villersexel liegt etwas nördlich von Besancon und gehört streng genommen noch gar nicht zum Burgund. Seit über 1000 Jahren in traditionsreichem Familienbesitz, wohnt heute der Baron von Luternau darin und empfängt

persönlich seine Gäste. Kein Butler, keine Gepäckträger, keine Köche, kein Personal. Einzig eine Reinigungskraft für die Zimmer. Nur 5 Zimmer des riesigen Schlosses werden quasi als Gästezimmer vermietet. Authentisch ausgestattet mit Himmelbetten und antiken Möbel. Sämtliche restlichen Zimmer sind - man möchte beinahe sagen vollgestopft - mit originalen Kuriositäten bestückt. Das reicht von einem der ersten Steinway Flügel - der Hausherr sammelt u.a. antike Flügel - über eine beeindruckende Bibliothek mit über

25000 antiken Büchern, bis zu den noch erhaltenen Wandteppichen aus dem 19. Jh.. Das Schloss wurde zweimal zerstört und immer wieder aufgebaut. Zunächst um 1000, dann im deutsch - französischen Krieg. Hier existieren sogar noch schwarz - weiß Fotografien, die das Ausmaß der Zerstörung zeigen. Immerhin so renommierte Architekten wie Eiffel und Garnier waren am Wiederaufbau beteiligt. Noch heute sieht man die Stahlträger durch die Decke des Erdgeschosses schimmern. Damals eine Sensation, haben die Haupträum-

lichkeiten doch keine tragenden Wände, sondern bestehen nur aus riesigen Fenstern, Türen und Kaminen. Wir übernachteten in einer Suite im Nordost-Turm in absoluter Ruhe.



Das Schloss ist von einem riesigen Park umgeben. Geräusche entstehen höchstens durch knarrende Türen und die morbiden sanitären Anlagen, von denen wir die Wasserbehälter aus vergangenen Jahrhunderten im Keller bewundern. Das lassen wir eindeutig als Charme durchgehen, vor allem, weil das morgendliche Frühstück quasi im Wohnzimmer des Barons - persönlich von ihm serviert - zu sich genommen wird. Der abgegriffene Werbespruch „...der etwas andere Service“ ist hier wörtlich zu nehmen. Anschließend gibt es



oben: Hotel Chateau de Villersexel, des Barons de Luternau | unten: einer der herrschaftlichen Räume

eine komplette Schlossführung – wir waren zu diesem Zeitpunkt die einzigen Gäste - mit unzähligen Anekdoten und Einblick in das zeitgenössische Daseins eines Barons. Teilweise losgelöst von jeglicher Romantik. Durch die enormen Instandhaltungskosten wird auch hier mit dem Gedanken des Verkaufs, der Vermietung oder zumindest der Einbeziehung eines Partners gespielt. Kurzum, der ideale Start in den idyllischen Kurzurlaub. Übrigens findet man selbst in diesem kleinen Villersexel ein ausgezeichnetes Restaurant. Von außen würde man, vor allem als deutscher Betrachter, eine Pizzeria oder aufgetaute Tütensuppen erwarten, tatsächlich speist man im La Terrasse (der Baron übernimmt gerne die



Reservierung) ein hervorragendes Gängemenü und sämtliche Bewohner des kleinen Dörfchens, scheinen sich dort abends einzufinden. Eine wunderbare kulinarische Einstimmung für wirklich bescheidene 30 € pro Person.

Der Weg nach Südwesten führt

zwangsweise durch Besancon und der Abstecher in die historische Festungsanlage der Stadt, die heute eine etwas kuriose Mischung aus Zoo, Museum und Burgabenteuer ist, lohnt sich allemal.

Südlich von Dijon fängt sich die Landschaft zu ändern an. Die Felder, die in Deutschland korrekt durchstrukturiert und nach Nutzungsrechten getrennt wären, werden durch wunderbaren Baumbewuchs aufgelockert. Alles wird ursprünglicher und wilder, erst die ersten Weinberge verschaffen dem deutschen Reisenden wieder die gewohnte Ordnung.

Wenn der Süden Frankreichs irgendwo beginnen muss, dann ist das wohl hier, in dieser hügeligen Landschaft.

Manche nennen es die französische Toskana, aber das wäre wohl Äpfel mit Birnen zu vergleichen.

Zu Hotels umgebaute, alte Herrenhäuser und Weingüter gibt es hier zur Genüge. Nach langer Recherche entscheiden wir uns für das Chateau Igé. Das im 13. Jahrhundert erbaute Feudalschloss, eingebettet in einen herrlichen Garten, besticht nicht nur durch die unterschiedlichsten Zimmer und Suiten, sondern auch durch die raffinierte Küche, des Chefkochs Olivier Pons.

Etwas ausgelagert von dem eigentlichen Hauptgebäude liegt, am anderen Ende des Gartens, ein zur Suite ausgebauter Schlossturm, in dem wir übernachten. Ursprünglich war hier die Hauskapelle, so dass der Innenraum mit seinem gotischen Gewölbe tatsächlich sakral aufwartet.

Francoise Faucon, die reizende Eigentümerin des Chateau, begrüßt Ihre Gäste persönlich und kümmert sich rührend um sämtliche Belange u.a. in fließend deutscher Sprache. Ihr Engagement scheint das gesamte Team zu inspirieren. Man spürt den deutlichen Unterschied zu Häusern, die eben nicht Familien geführt sind. Entsprechend Beeindruckendes erwartet uns zu einem der Abendessen. Im Menu regional „Bresse Bourgogne“ genießen wir, neben den obligatorischen Froschschenkeln und Schnecken in Kräuter – Knoblauchsauce, ein perfektes Filet (Le filet de boeuf



Hotel Chateau d'Igè

charolais en tournedos, bérnaise à ma façon, champignons du marché, pommes mousseline), überraschende Zwischengerichte und eine, ebenfalls für die Region typische Käseauswahl zum Nachtisch. Neben den regionalen Klassikern gibt es aber auch kreative Abwandlungen:

Ravioli gefüllt mit Hummer

(Les raviolis de homard „Nouvelle Ecosse“, jus de carapace en minestrone aux épices douces) oder Schnecken (Les raviolis d'escargots „la mère Maury“, bouillon crémeux à l'ail des ours du jardin, fricassée de champignons du marché) – ein Gedicht. Für meine Begriffe, echte Sternküche, - bereits ausgezeichnet durch „Orus“ und „Bonne Table“



Chefkoch Olivier Pons bei der Zubereitung seines legendären Filet de boeuf | Eines der Speisezimmer des Chateau d'Igé

von Alain Ducasse, sowie 3 roten Türmen im Michelin Führer. Einige der Zutaten bezieht Pons übrigens aus dem hauseigenen Gemüse und Kräutergarten. Mit etwas Glück darf man in einem besonderen Raum sein Abendessen zu zweit genießen: In einem der runden Türme ist gerade genug Platz, für einen Tisch mit zwei Personen. Ein Fest an Romantik und Sinnlichkeit. Die Region ist bekannt für gute Weine und Essen auf höchstem Niveau. Über die Verpflegung

braucht man sich also keine Gedanken zu machen und die ausladenden Abendessen speichern genug Reserven, um die Tage mit kulturellen Sehenswürdigkeiten zu verbringen. Dank der langen Geschichte Frankreichs, sind hier einige der schönsten romanischen und gotischen Kirchen zu besichtigen. Als eines von vielen Beispielen sei die Abbatte de Cluny erwähnt. Im Jahre 910 von Wilhelm dem Frommen gegründet, erlebte sie um 1200 ihre Blütezeit. Als Mutter-

haus von mehr als 1000 Klöstern, war Cluny das Zentrum des größten Mönchsordens des Abendlandes, dem Cluniazenserordens. Im 16. Jh. beschleunigten die Religionskriege den Niedergang. Der Verkauf der Gebäude als Nationalgüter im Jahr 1789 besiegelte das vorläufige Ende.

Erst 1862 wurde die Abtei unter Denkmalschutz gestellt, nachdem ein lokaler Bauunternehmer bereits ei-

nen Großteil gesprengt und als Baumaterial verwendet hatte.

Auf eine ähnliche bewegte Geschichte blickt das Chateau de Pierreclos zurück. Bis ins Jahr 1200 als an dem jetzigen Ort eine Kirche gegründet wurde. Neben dem „hundertjährigen Krieg“ um 1422 und der französischen Revolution fanden zahlreiche andere Konflikte rund um das Chateau statt. Heute kann man, neben einer wunderschönen Kapelle, beinahe das ganze Gebäude besichtigen. Eine original ausgestattete Küche, den Weinkeller und – entweder aus Lust oder Notwendigkeit – den hauseigenen Kerker. Passend dazu sind mittel-

alterliche Folter und Operationsinstrumente sowie Gemälde und Abbildungen zu sehen. Der Unterschied zwischen Leben erhalten und zerstören entzieht sich dem Betrachter teilweise, vor allem bei mangelnden Französischkenntnissen.

Neben der Geschichtsträchtigkeit des Bodens, sei auch dessen Fruchtbarkeit erwähnt. Denn zu der ausgezeichneten Küche gehören natürlich die regionalen Weine. Im südlichen Burgund werden tatsächlich zu etwa 80% Weißweine angebaut. Wir treffen Nicolas Maillet, ökologischer Weinbauer aus Verzé dessen Charme, Lebendigkeit und Passion der Art anste-

ckend ist, dass wir ihm diese kleine Fotostrecke widmen mussten. Seine kompletten Weinberge werden von Hand bestellt, damit die Traktoren den Boden nicht verdichten und wertvolle Bakterien erhalten bleiben. Sein Credo nur das Beste für das beste Erzeugnis geht hier voll auf – alles ist zu 100% ökologisch. Auf Marketing verzichtet der Weinbauer völlig, es reiche vollauf, so Maillet, ein Glas zu pro-



Figurenkapitell in der Abbatte de la Bussière



Im Garten des Chateau d'Igé | Der zur privaten Suite umgebaute Schlossturm | Juniorsuite Chateau d'Igé



PERSCH LIMESTONE & WOOD

Exklusives für Wände und Böden



Holzböden und Parkette | Natursteinböden aus Europa und Afrika | Kaminmasken nach antiken Vorlagen | Leder für Wände und Böden

PERSCH LIMESTONE & WOOD | Söckinger Straße 1 | D-82319 Starnberg
t. 08151.550.83.56 | mail@persch.cc | www.persch.cc



Das große Querschiff der Abbaye de Cluny mit 30 m hohem spitzbogigem Tonnengewölbe



Weinbauer Nicolas Mailet in seinem Element - dem ökologischen Weinanbau rund um Verzé

bieren. Sein größter Wunsch wäre es, die großen Genossenschaften der Region würden wie er, auf die Qualität der Trauben und Böden vertrauen und auf Pestizide verzichten.

Und so ganz Unrecht hat er mit dem „Einfach Probieren“ nicht. Tatsächlich sind wir nur auf ihn gestoßen, weil uns im Restaurant des Chateau Igé am Abend zuvor einer seiner Weine serviert wurde und uns überwältigt hatte. Manchmal gehen Konzepte einfach auf – von dem besagten Wein allerdings, einem Bourgogne 2009 konnten wir zu unserem Leidwesen nur noch 3 Flaschen erwerben, da er schlicht und ergreifend ausverkauft war. Wir fahren weiter ins

„Herz des Burgunds“ westlich von Dijon. Seit etwa 20 Minuten sind uns weder Autos noch Menschen begegnet. Wälder und Wiesen sind saftig grün, ab und an springt ein Reh in kuschelige Hecken. Die ganze Landschaft besteht aus grünen

Wattebäuschen. Mal einzeln hingetupft, woanders zu gewaltigen Wolken aufgetürmt. Das einzige Geräusch sind singende Vögel. Mit den im Nichts des Grün beginnt eine steinerne Mauer, die uns der Straße folgend, zu einer kleinen Ansammlung Häuser führt, die seit Jahrhunderten unverändert scheinen. Hinter der Mauer erkennen wir die Giebel eines Klosters. Die



Die berühmten Eichenfässer im Weinkeller des Chateau de Pierreclos

Mauer weiter entlang öffnet sich ein schweres eisernes Tor wie von Geisterhand, als wir kurz davor zum Stehen kommen.

Es erinnert an die berühmte Szene aus Kubricks „Eyes wide shut“.

Dahinter verschmelzen Bilderbuch und Realität.

Wer nicht romantisch war, muss es hier werden.

Ein verwunschener Park, jahrhundert Jahre alter Baumbestand, ein weißes Ruderboot auf einem kleinen See mit Wasserfall und Insel, wilde Gänse, eine Mühle, ein mit knirschendem Kies bedeckter Weg. Keine Menschenseele weit und breit in diesem Paradies. Am Ende des Parks taucht die Abbaye de la Bussiere auf. 1131 als Cistercienser Orden gegründet wurde die Abtei 2005 von der Kirche aufgegeben, da sie wohl finanziell nicht mehr in der Lage war, die staat-

lichen Auflagen zu erfüllen. Glück für Clive und Tanith Cummings, die das Anwesen erwarben und mehr als 8 Mio. Euro in den Umbau zum Luxusresort investierten.

Wir betreten die Eingangshalle. Eine Mischung aus Erfurcht, Erstau-



Im Park der Abbaye de la Bussiere | unten: Sternekoch Emmanuel Hébrard | rechts: die unglaubliche Empfangshalle des Hotel Abbaye de la Bussiere

nen, Freude und Demut oder einfach einer der seltenen Momente, auf die nach dem sprichwörtlichen WOW Sprachlosigkeit folgt. Mit absoluter Detailverliebtheit wurde einfach alles, was sich hier quer durch die Jahrhunderte architektonisch abgespielt hat, restauriert. Das Ergebnis ist frappierend. Der Kalkstein ist so weiß und präzise geformt, wie er es nur im Neuzustand gewesen sein konnte, den es allerdings aufgrund der damaligen Fertigungszeiten, wohl nie gab. Die Klarheit dieser Baumaterialien, selbst Wandgemälde aus dem 13. Jh. wurden präzise unter weißer Farbe freigelegt, ist schlicht und ergreifend einzigartig. Eine Materialschlacht, wie man sie in Ihrer zeitgenössischen Qualität wohl nur aus Dubai kennt-, aber hier in authentischer, 1000 Jahre alter Geschichte und eben kein Disneyland

wie anderen Orts.

Mein erster Gedanke ist, dass derjenige, der das renovieren ließ, finanziell schmerzfrei sein müsse.

Mein zweiter ist, dass das Hotel mit gerade mal 18 Zimmern, wohl einen ökonomischen Gau darstelle.



Mein dritter Gedanke generiert die Frage, warum jemand, der sich so ein Objekt leistet, sich überhaupt Gäste ins Haus holt und nicht einfach das pure Dasein genießt. Die Tür einer der hinteren Räumlichkeiten öffnet sich und eine Gruppe Männer tritt heraus. Der am unpräzisen Gekleidetste scheint zugleich der Dynamischste und der Tonangebende zu sein. Regelrecht wie ein Wirbelwind tritt er auf mich zu: „Hi, I'm Clive, give me two seconds“. Ich bekomme zunächst eine Hausführung, erfahre alle Details zur Geschichte und zu Restaurationsproblematiken. Mir brennen meine 3 Gedanken unter den Nägeln. Auf die finanzielle Situation angesprochen – meine Neugier war stärker als die gute Erziehung -, erfuhr ich Erstaunliches. Clives Vater war Besitzer eines Pubs in England und arbei-

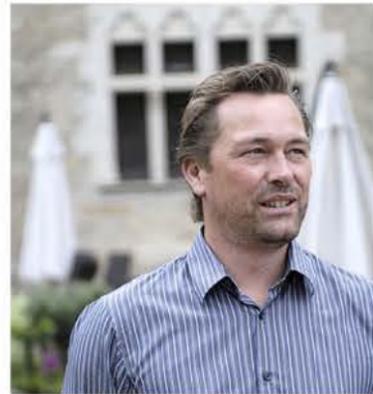




Hotel Abbaye de la Bussiere | unten: Direktor, Visionär und Macher Clive Cummings

tete sich langsam zum Hotelbesitzer hoch. Clive wuchs mit seinen Geschwistern quasi in Hotelbetrieben auf. Schließlich entdeckten sie die zum Verkauf stehende Abbaye und verkauften die Betriebe in England, um das gesamte Kapital in das neue Projekt zu stecken. Clive erzählt von schlaflosen Nächten, horrenden Krediten und dass er mit seiner Familie, selbst den 2 wöchigen Spanienurlaub diskutieren muß. Ohne Passion und Vision ist hier nichts zu machen. Um so bewundernswerter, wie viele Kleinigkeiten Clive detailgetreu restaurieren ließ, auf Kosten schneller Gewinne.

Doch genau diese Leidenschaft scheint die Sache zum laufen zu bringen.



▫ Tobias Vetter

2008 zu Andrew Harpers „Hideaway of the Year“ gewählt, 2007 und 2010 erhielt das hauseigene Restaurant um Emmanuel Hébrard den begehrten Michelin Stern. Wenn Sie mal staunen möchten lieber Leser, durchstöbern Sie doch einfach mal die Rezensionen im Internet. Einen Haken hat die Sache allerdings: Um wie wir in den Genuss einer Unterkunft zu kommen, sollte man sich, in dem teilweise

auf Monate hinaus ausgebuchten Haus, rechtzeitig um eine Reservierung bemühen.

In dieser Abbaye kommt einfach alles zusammen, was einen perfekten Urlaub ausmacht. Absolute Ruhe, Kultur, Luxus, Schönheit, Natur und die unvergessene Sterneküche von Emmanuel.

Am nächsten Morgen verabschiedet sich Clive von mir - er müsse einen Journalisten der Times aus London vom Bahnhof abholen. Auch für uns war es der letzte Tag im französischen Burgund, mit der Hoffnung, Sie zu einem kleinen Trip in diese Region inspiriert zu haben.

Chateau de Villersexel 3 Zimmer 150 - 250 €, 2 Suiten 200 - 250 € www.villersexel.com
 Chateau d'Igé 9 Zimmer 95 - 165 €, 7 Suiten 185 - 225 €, Menüs 32 - 78 € www.chateaudige.com
 Abbaye de La Bussière 13 Zimmer 195 - 410 €, 4 Suiten 470 € Menüs 33 - 110 € www.abbaye-dela-bussiere.com
 Abtei von Cluny www.monuments-nationaux.fr
 Chateau de Pierreclos www.chateaudepierreclos.com
 Nicolas Maillet www.vins-nicolas-maillet.com

standART42
 teak garten stilvolles



PLÖB
 Floß & Co. GmbH

LIVING & MORE
 Möbel & Garten Textiles

pad

PARIGIANI
 RATTAN

fischer
 möbel

fatboy

STERN

jan kurtz möbel

Sonnen
 Partner

Fermob

grandhall
 living style

standART42 UG
 wolfratshausstrasse 42a
 82065 baierbrunn

T +49 (0) 89 - 749 759 - 17
 F +49 (0) 89 - 749 759 - 18
 H +49 (0) 170 - 462 77 88

info@standart42.de
 Öffnungszeiten unter:
www.standart42.de

Bustier **COSABELLA** 39,90 €
 Panty **COSABELLA** 29,90 €
 Strumpfgürtel **MIMI HOLLIDAY** 59,90 €
 Strümpfe **WOLFORD** 29,00 €
 Model Sandra L.

Photography Stefan Huber
Models Alexandra R. Sandra L. Instyle Models München Daniel

Haare & Make-Up Nadeschda Tomas Irina Heid sasa pure style company

Location/Daybed Ameno J. Kirschner

Schmuck Dept Starnberg by Maria Koch

Outfits Louisa's Starnberg

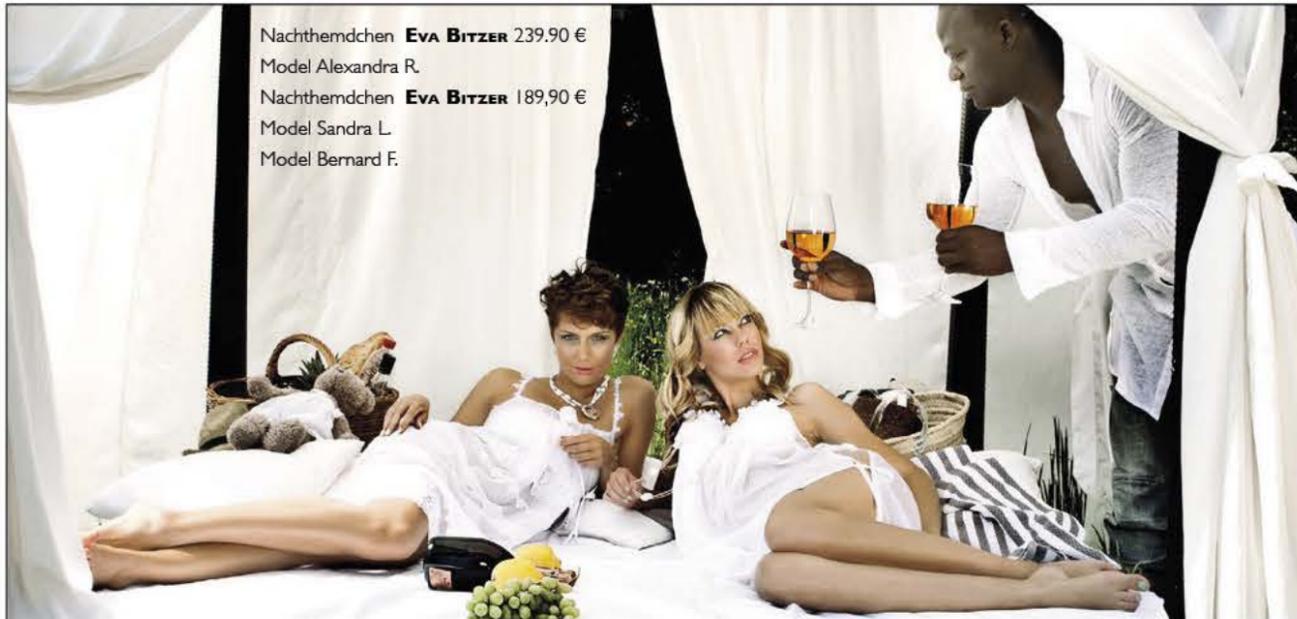
Blf **COTTON CLUB** 95,90 €
 Panty **COSABELLA** 29,90 €
 Strumpfgürtel **MIMI HOLLIDAY** 59,90 €
 Strümpfe **WOLFORD** 27,00 €
 Model Alexandra R.

„DIE PLAYBOYS SIND SO MAUSETOT WIE DIE MUSKETIERE ODER TROUBADOURE.“

GUNTER SACHS



Top **FABRIZIA D'ANGELO** 299,90 €
 Model Alexandra R.
 Top **FW** **SET** 119,90 €
 Cowboyhut **STAR MELO** € 49,90
 Model Sandra L.
 Outfit Gohm Starnberg
 Model Daniel



Nachthemdchen **EVA BITZER** 239,90 €
 Model Alexandra R.
 Nachthemdchen **EVA BITZER** 189,90 €
 Model Sandra L.
 Model Bernard F.



Outfits wie rechte Seite



BH **P.T.T.** 59,90 €
 Slip **P.T.T.** 34,90 €
 Strumpfgürtel **MIMI HOLLIDAY** 59,90 €
 Strümpfe **WOLFORD** 27,00 €
 Model Alexandra R.
 Short **POLO RALPH LAUREN** 29,90 €
 Model Daniel
 BH **MIMI HOLLIDAY** 89,90 €
 Panty **MIMI HOLLIDAY** 59,90 €
 Strumpfgürtel **MIMI HOLLIDAY** 59,90 €
 Strümpfe **WOLFORD** 29,00 €
 Model Sandra L.



Bkni **EMAMO** 289,90 €
 Model Alexandra R.
 Tunika **EMAMO** 399,90 €
 Cowboyhut **STARMELA** 49,90 €
 Model Sandra L.



BH **COTTON CLUB** 95,90 €
 Strumpfgürtel **MIMI HOLLIDAY** 59,90 €
 Panty **COSABELLA** 29,90 €
 Strümpfe **WOLFORD** 27,00 €
 Model Alexandra R.
 Short **POLO RALPH LAUREN** 29,90 €
 Model Daniel

Outfits wie Seite 47



BH **MIMI HOLLIDAY** 89,90 €
 Panty **MIMI HOLLIDAY** 59,90 €
 Strumpfgürtel **MIMI HOLLIDAY** 59,90 €
 Strümpfe **WOLFORD** 29,00 €
 Model Sandra L.



BH **P.T.T.** 59,90 €
 Slip **P.T.T.** 34,90 €
 Strumpfgürtel **MIMI HOLLIDAY** 59,90 €
 Strümpfe **WOLFORD** 27,00 €
 Model Alexandra R.

„DIE EWIGKEIT DAUERT LANGE,
BESONDERS GEGEN ENDE.“

WOODY ALLEN



Die gebastelte Magie des Peter Alexander Kott

Fotos Stefan Huber

Man könnte ja so viel erfinden. So viel Nützliches. Energie Sparendes. Zeit Gewinnendes. Man könnte den Menschen von heute zeigen, wie es sich auch ohne Handy-Hektik und TV-Flachsinn, ohne Ressourcen-Verschwendung und ohne all die ungesunde Beschleunigung aushalten ließe. Peter Alexander Kott aus Bernried lebt deshalb eine Art Gegenentwurf – der gelernte Maler fährt

Moped, beschäftigt sich mit Sand und Sperrholz und dem Energieerhaltungssatz. Er bringt Schulkindern bei, wie man mit Holz bastelt und dabei ganz nebenbei die Schönheit natürlicher Materialien entdeckt. Kott hat einen Blick auf die Dinge, wie man ihn im 19. Jahrhundert hatte: einen ruhigen Blick für Details, einen auf Ästhetik ruhenden Blick. Kott weiß, wie kostbar die Zeit ist, deshalb baut er ihr kleine

Denkmäler, die die Zeit wie in einem kostbaren Schrein für einen Augenblick festzuhalten scheinen.

Sand, der in einem trichterartigen Glas durch eine Öffnung rinnt, unaufhaltsam und stetig – das bekannte Sinnbild von der verrinnenden Zeit. Doch Zeit ist nicht nur eine Metapher. Genau wie das Wasser ist er in der Lage, mechanische Arbeit zu verrichten. Bereits

die alten Ägypter wussten diese Tatsache beim Bau der Pyramiden zu nutzen, und auch im sogenannten „spielenden Zeitalter“ während des 19. Jahrhunderts feierte die Antriebsform Sand wahre Triumphe, wenn es darum ging, lebloser Materie zumindest für eine gewisse Dauer Bewegung einzuhauchen.

Das auf simpler Schwerkraftnutzung fußende Prinzip, feinporigen Sand als Medium für das Takten und Darstellen bestimmter Abläufe zu verwenden, ist denkbar einfach. Wenn es aber darum geht, das damit verbundene physikalische Thema zu variieren und zur regelrechten Kunstform zu erheben, zum philosophischen Diskurs über das „Phänomen Zeit“, wird man wohl keinen berufeneren Praktiker finden als den 55-jährigen Peter Alexander Kott.

Der gebürtige Hechendorfer hatte sich schon vor Jahren keiner geringeren Aufgabe gewidmet als der Annäherung an einen alten Menschheitstraum: das Perpetuum mobile – laut Definition „eine Maschine oder ein Apparat, die/der ohne äußere Zufuhr von Energie immer in Bewegung ist“.

Golfer und andere Geschöpfe

„Sand war Zufall“, sagt der begnadete Tüftler, wenn man ihn danach fragt, warum er sich ausgerechnet dieses Medium ausgesucht hatte. Anfangs hat Kott, wie er sagt, „mit Wasser herumgeplätschert-



schert“, aber es sollte sich bald herausstellen, dass das feuchte Element als Antriebsenergie immer nur für wenige Sekunden tauglich war. Sand – genauer: Vogelsand zu mehr als 1 Euro pro Kilo – war für die kleinen zerbrechlichen Kunstwerke aus Sperrholz genau das Richtige. „Schon als Kind war ich von mechanischer Bewegung fasziniert“, erinnert sich der am beschaulichen Wörthsee aufgewachsene Geduldschmensch. Auf einen kreativen Lebensweg hatte sich Kott schon recht früh festgelegt – auch den klassischen Kindheitstraum vom späteren Lokomotivführerdasein hatte er einst geträumt, als Ausdruck einer „Lust und Freude am Spielerischen“. Diese Lust und Freude möglichst vielen Menschen weiter zu vermitteln, sieht Kott heute als „Aufgabe und Ziel“. Viele besuchen ihn und seine Wunderwerke regelmäßig in seiner Bernrieder Ein-Zimmer-Wohnung, die mit ihrer Möblierung und dem Schreiner-Tischchen selbst eine an-

dere Zeit zu atmen scheint.

Wer den (Wahl-)Bernrieder in dieser Umgebung erleben darf, der ahnt schon wegen der räumlichen Enge, dass da einer sehr behutsam zu Werke gehen muss. Jeder Schritt auf den wenigen Quadratmetern, jeder Handgriff in dieser Miniaturwerkstatt mit Wohncharakter muss sitzen, muss gut überlegt sein: Die Arbeit mit den aufs Feinste zurecht



Faszinierende Mechanik

geschnittenen Hölzchen (einziges elektrisches Equipment bei Kott ist eine kleine Stichsäge), sie diktiert ganz von selbst Bewegungsabläufe von geradezu buddhistisch-ruhiger Hand.

Auch der Betrachter der hier entstandenen Arbeiten wird sofort von einer merkwürdigen Verlangsamung des subjektiven Zeitempfindens erfasst: Den Figuren scheinen entgegen ihrer hölzernen Beschaf-

Rücken erwacht das Spielzeug im Zimmer zum Leben; man dreht sich nochmals um, und es verharrt reglos, als wäre nichts geschehen.

Der „Golfer“ ist so ein Wunderding, das sich nicht jedem zeigt und beim Putten mit dem winzigen Schläger einem eigenen Willen zu gehorchen scheint. „Vorhin hat er noch gespielt“ – ein Satz, der den liebevoll-persönlichen Be-

im Fachjargon heißt. Kott hatte sich auf Golfplätzen herum getrieben, gewissermaßen Feldforschung geleistet, eher er sich ans Werk machte. „Es hat mich gereizt, diese erst verzögerte, dann komplett ausgeführte Bewegung beim Putten umzusetzen“, schildert er die akribische Vorbereitung mit zahlreichen Skizzen. „Die Problemstellung war: Wie transportiere ich den Ball zurück?“ Kott löste



fenheit „Leben“ inne zu wohnen, eine Art Energie-Potenzial, das von magischer Hand jederzeit abgerufen werden kann. „Gerade hat er noch gespielt“, sagt Peter Alexander Kott über seinen „Golfspieler“. Jetzt ist der Spieler lädiert, die Schlägerspitze ist abgebrochen: „Es geht ihm gar nicht gut“, sagt Kott wie ein besorgter Vater. Es ist wie in diesen Kindheitsfantasien – man dreht sich um, und hinter dem

zug zwischen der Figur und ihrem Schöpfer zum Ausdruck bringt. Kott besucht den Golf spielen den Holz-Mann hin und wieder im „Hotel Kaiserin Elisabeth“ in Feldafing, wo ihn ein befreundeter Käufer ausgestellt hat. In der Tat hat Kott hier eine „Persönlichkeit aus Sperrholz“ erschaffen, eine Miniatur, die sogar wie ein „richtiger“ Golfer in der Lage ist, „den Ball anzusprechen“, wie es

die knifflige Aufgabe quasi „unterhalb der Grasnarbe“. Unter dem Green installierte er einen Zylinder und in dem Zylinder einen Kolben, der das geputtete Bällchen wieder nach oben drückt – für den nächsten Schlag. Oben, auf der „Bühne“ des Golfspielers aus Holz, sorgt ein mit Sand betriebenes Schaufelrad – gleich dem Prinzip einer Wassermühle mit Schleusen – für den Antrieb, der wiederum über

kleine Hebelchen und Fäden auf die Spieler-Figur übertragen wird.

Von Golfern und Pianola-Spielern

„Endlose Tüftelei und schlaflose Nächte“ habe es ihn gekostet, bis die Steuerungswalze hinter dem Golfer so getimt war, dass sie den gewünschten Bewegungsablauf generierte. Kotts kleiner „Golfer“ spricht den winzigen Ball erst zwei Mal an, dann puttet er – treffsicher. Das einzige Problem ist nun noch eine Staubempfindlichkeit des neuen Besitzers gegenüber dem Vogelsand – Kott rüstet deshalb wohl auf Solartechnik um, das äußere, verblüffende Geschehen wird bleiben. Transparente Mechanik: Der Künstler legt großen Wert auf die sichtbare Nachvollziehbarkeit seiner kleinen Mobilitätswunder. Die Geschöpfe werden bei ihm auch nicht verkleidet wie die mechanischen Puppen des Biedermeier, ihre Funktionsweise ist stets transparent, sie liegt so offen zutage wie beim Prototyp aus den „Terminator“-Filmen.

Diese Wesen aus Sperrholz sind dabei alles andere als destruktiv. Es sind verträumt wirkende, musische Zeitgenossen, romantisch verspielt, selbstvergessen, wenn man so will. Wie der „Golfer“, so – auf seine ganz eigene Weise – auch der „Pianola-Spieler“, das nächste Wunder aus der Bernrieder Werkstatt: Eine Stiftwalze mit sage und

schreibe 272 Löchern und 60 bis 70 Stiften bewegt das wiederum größtenteils aus Holz gefertigte Kinder-Pianola, diese Mode des 19. Jahrhunderts (seinerzeit allerdings mit Feder-Antrieb). Die Walze ist in der Lage, auf den 555 Einzelelementen der Tastatur – wegen möglicher Reparaturen komplett herausnehmbar – eine Melodie erklingen zu lassen, die wiederum mit den Bewegungen des „Pianola-Spielers“ koordiniert wird. Und wieder ist es der Sand, der über einen Transmissionsriemen im Inneren des Pianolas die erforderliche Antriebsenergie liefert.

„300 Gramm reichen etwa für fünf Liedchen“,

hat Kott berechnet. Bis alles perfekt war, hatte er ein Jahr daran gearbeitet: „Man muss zum Beispiel damit rechnen, dass sich das Holz verzieht, und deshalb etwas Spiel lassen“, beschreibt der 55-jährige das Unwägbar dieser magischen Schöpfungen, zu denen auch ein zuweilen die Beine übereinander schlagender „Zeitungsleser“ mit Hündchen zählt und ein bestens funktionierender Mini-Plattenspieler mit Sandantrieb und Schaufelradprinzip – Letzterer 64 Zentimeter hoch und auf einer 58 mal 38 Zentimeter großen Fläche siedelnd und mittlerweile im Besitz eines Tutzingener Sammlers, der Kotts gesammelte Werke nahezu komplett gekauft hat.

Im Holz ist die Sonne

Technik und Ornament hat der Sand-Meister dabei auch noch in Einklang gebracht: „Ist Kult“, schmunzelt Kott, dem die Idee einst angesichts eines alten Grammophons auf dem Flohmarkt kam. Ähnlich wie beim Miniatur-Nachbau alter 50er-Jahre-Motorräder aus Holz: Mit einem solchen echten Zweirad ist der Bernrieder einmal



sogar bis Paris gefahren, „in den Flower-Power-Zeiten“, wie Kott lächelnd anmerkt. Die Betrachter seiner Werke, so ist zu beobachten, verharren immer wieder in andächtigem, fast religiösem Staunen. „Innehalten, sich mal hinsetzen, aus dem Alltag rausziehen lassen“ – Kotts Figuren bewerkstelligen das eigentlich mit jedem seiner Besucher, ob nun leibhaftige Golfer bei ihm vorbeischaun, ein Kamera-



Team des Bayerischen Fernsehens oder Schulkinder, die Kott eines Tages nacheifern wollen: „Die Kinder müssen erst wieder schauen lernen, viele sind so zappelig geworden“, hat er feststellen müssen. Der Geduldschmied aus Bernried versucht diese Fähigkeit des Schauens, diese Ruhe des Arbeitens mit Holz auch an die Kinder einer Starnberger Hauptschule weiter zu geben. „Holz hat die Sonne in sich“, sagt er über sein erklärtes Lieblingsmaterial. Ein philosophischer Satz, ein Bekenntnis.

Längst hat Peter Alexander Kott einen festen Kreis von „Kunden“ für seine mechanisch-magischen Kunstobjekte. Und diese Kundenschaft besieht sich der Meister schon genau, eher ihr seine Geschöpfe „anvertraut“. Der Käufer des „Golfers“ wie auch des „Radfahrers“ in Feldafing hatte für die beiden Miniatur-Sportler einen Ehrenplatz im Wohnzimmer gefunden: Nach zwölf Minuten Sand-

gerinnung kann er vorführen, zu welcher dynamischer Haltung ein Cyclist aus Holz auf seinem Velo-Sattel minutenlang fähig ist. Auch eine von Kotts Miniatur-Eisenbahnen aus Holz steht in Feldafing, detailgenau, detailverliebt nachgebaut bis zur mikroskopisch kleinen Schrift einer Speisekarte im Mini-Café. „Die Trennung von so einem Werk fällt mir nach wie vor schwer“, sagt Kott, der sich vor Bestellungen aus aller Welt manchmal kaum retten kann. Wenn man

Monate, vielleicht Jahre, an und mit einer solchen Figur gearbeitet hat, dann erwächst da eine Beziehung, erwacht etwas zum Eigenleben. Daher die erwähnten „Besuche“ bei seinen Geschöpfen, kein endgültiges Abschiednehmen.

Einsame Handarbeit

Wohin führt all diese akribische, so enorm zeitaufwändige Geduldsarbeit? Muss sie überhaupt zu etwas führen? Sie macht auf jeden Fall



Akribische Arbeit: Der Zeitungsleser

den gehetzten Menschen unserer Tage auf etwas aufmerksam: „Das Ziel ist das Daraufhinarbeiten“, skizziert Peter Alexander Kott seine Philosophie der beharrlichen, einsamen Handarbeit, die eines Tages im Triumph des Gelingens ihre Erfüllung findet.

„Unbeschreiblich“ sei ein solcher Moment. Wenn sich endlich, endlich doch alles fügt. Unteilbarer Genuss. Magisch. Göttlich. Wie das Perpetuum mobile, dem auch Jahrtausend-Genies wie Leonardo da Vinci immer wieder nachspürten. Oft wähten sie sich einer Lösung nahe für diese eigentlich physikalische Unmöglichkeit, doch niemandem gelang es, jene Wunderma-

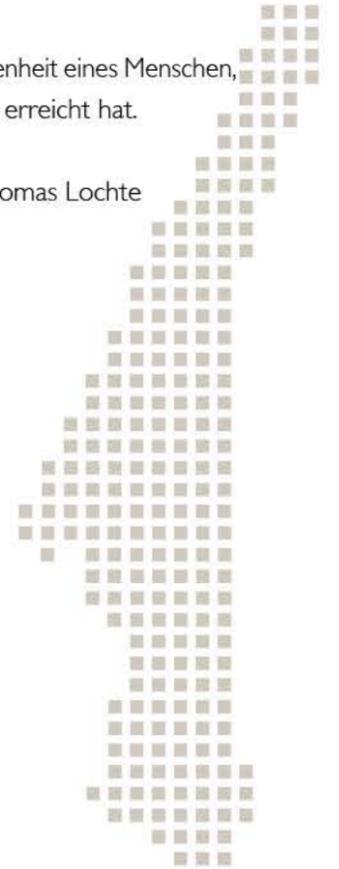
schine zu bauen, die die Gesetze der Mechanik und der Energieerhaltung überwindet.

Vielleicht findet dieses Wunder ja am Starnberger See statt, in dem Landkreis, der sich bis zum Jahr 2035 die energetische Autarkie, die „Energiewende“ auf die Fahnen geschrieben hat. Vielleicht nimmt das „Wunder“ in der kleinen Einzimmer-Wohnung des Peter Alexander Kott seinen Ausgang?

Wenn es so weit ist, wird er alles unter Panzerglas stellen, erst ins Landratsamt vielleicht, dann ins Museum. „Im Prinzip ist es ja schon geschafft“, sagt er und strahlt diese in sich ruhende Zufriedenheit aus.

Die Zufriedenheit eines Menschen, der ein Ziel erreicht hat.

▫ Thomas Lochte



Seit 36 Jahren sind wir Ihr Spezialist für individuell geplante Küchen. Mit kompetenter Beratung und optimalem Rundum - Service realisieren wir Ihren individuellen Küchentraum. **Überzeugen Sie sich!**



Erwarten Sie alles, außer gewöhnlich!

ASMO
KÜCHEN

Unterhaching - Gewerbepark Grünwalder Weg 23 - Tel.: 089/612 90 60

München-Freiham - Anton-Böck-Str. 38, Ecke Hans-Steinkohl-Str. - Tel. 0841/964 140 oder unter: www.asmo.de

„EIN AKT DER SELBSTREFLEXION,
DER EIN LEBEN ÄNDERT, IST EINE
BEWEGUNG DER EMANZIPATION.“

JÜRGEN HABERMAS

Starke Frauen im 5 Seenland
- Ein Porträt

Terry aus Starnberg

Krankenschwester

45 Jahre

„Be all that you can
be...Live, Laugh and
Love alot!“

Fotos Stefan Huber | Tobias Vetter

Jasmin aus Starnberg

Hausfrau

39 Jahre

„Lebe im Hier und Jetzt und versuche
von jedem Augenblick das anzunehmen
was er uns gerade zu bieten hat.“

Mit freundlicher Unterstützung von Fea Fashionloft - Outfits |
Persch Limestone & Wood - Kulisse | Objekt Consult - Interior



Margitta aus Ambach

Lebenskünstlerin

Alter -

Glaubt man mir manchmal nicht

„Liebe ist nicht vergänglich und nicht käuflich“



Elgin aus Starnberg

Schülerin

15 Jahre

„Ich verabscheue Menschen, die sich nicht trauen sie selbst zu sein“

Viktoria aus Starnberg

Abiturientin

18 Jahre

„Meinen Traum....lasse ich mir von nichts und niemandem nehmen!“

„Du kannst mich mal, wenn Du mich nicht so akzeptierst wie ich bin!“

Naomi aus Gauting

Abiturientin

18 Jahre

SWIMWEAR · LINGERIE · CORSETTERIA

STARNBERG





Bluse und Shorts: 120% Lino, Schmuck exklusiv bei Dept. Starnberg

Kleid: 120% Lino



Tuch: Masha & Kate



Ring: Lucy in the sky



Bluse: Aglini, Hut: Ellen Paulssen, Shorts: Nolita, Gürtel & Kosmetiktasche: Ralph Gladen, Kleid: Shiva Diva



BONIBERGER Herrenmode

Heute ist so ein Tag, an dem ich an mir herunterschaue und zu mir selbst sagen kann: es ist alles von ihm! Vor etwas mehr als zehn Jahren muß ich zum ersten Mal in seinem Pasinger Laden in der Spiegelstraße gewesen sein. Kundentreue ist wie die Bindung, von der man nicht lassen kann. In Zeiten des Vertrauensschwunds ist Verlaß ein Wert, der wieder Gewicht bekommt.

Zumeist hat mich Frau Steiger bedient. „Das sieht doch Klasse aus“ oder einfach nur „Chic“, sind Worte, die etwas signalisieren und einen Impuls auslösen können. Man

muß dazu ihre Stimme hören: tief aus dem Bauch. Sie redet nicht viel, sondern zeigt, wählt mit Kennerblick aus und ermuntert dazu, selbst zu probieren. Irgendwann



wird die Zeit in der Kabine zu lang, man will sehen und selbst gesehen werden, tritt hinaus ans Licht und an den Spiegel; aber im Grunde ist eine Vorentscheidung schon in der Kabine gefallen. Es war Frau Steiger, die über all die Jahre zuerst von mir etwas hörte: „Das ist gemacht... das nehm' ich.“ Manchmal hatten wir uns auch der reichen Auswahl an Accessoires gewidmet, Krawatten, Schals, Gürtel, Socken, Underware oder auch Schuhe.

Es gab aber auch Momente, in denen ich mich spontan für ein Hemd von Bodoni entschied, das der Chef gerade selbst getragen



hat. Mode ist schließlich für das Auge gemacht. Wer auf sein Auge vertraut, liegt beim Kauf zumeist richtig und kann eigentlich wenig falsch machen. Eine Parallele zwischen Mode und Politik verbietet sich hier.

Boniberger – den Schriftzug gibt es bereits seit 70 Jahren.

Das Konzept allerdings ist jüngeren Datums und es dürfte nicht wenige geben, die Boniberger darum beneiden. Man kann seinen schönen Laden ohne Übertreibung als Ort des Friedens bezeichnen.

Eine Art Friedenslandschaft, hell, vielfarbig wie eine Frühlingswiese und offen. Komponiert als modisches Konversationsstück in einem behaglich beleuchteten, gut aufgeteilten Innenraum, der von oben wie durch eine gläserne Kuppel beleuchtet scheint. Es dürfte gewiß eine der Stärken von Boniberger sein, daß in seinen Läden die Palette eindrucksvoll präsentierter Marken besonders gelungen erscheint, weil menschlich taktvoll auch bei den teureren Sachen auf jeden Pomp verzichtet wird. So kann deren ureigene Schönheit und Eleganz oder der sportliche

„Pfiff“ voll zur Wirkung kommen. Herr Boniberger hat nie vergessen, für die Schönheit um sich herum wach zu bleiben.

So gesellen sich Marken wie AJ Armani Jeans als starker Impulsgeber zu Jacques Britt, die lebendige Marke mit dem Zebrahengst im Logo. Dazu BOSS und drycorn. Wer wie ein Bundesligist auf der Bank Namen wie NAPAPIJRI, P.J.S Parajumpers aus Alaska USA, 7 for all mankind und GANT bereithält, dem muß um die Zukunft nicht bange sein.

„Der expandiert – und das in diesen lausigen Zeiten!“, war von ei-



Alles für den Herrn

nem zu hören, der sich in der Branche der Männermode auskennt und es klang Anerkennung mit in der Stimme. Der Apriori des Schönen ist der Schönheitssinn, den jeder in sich trägt. Er zeigt sich beim Betrachten einer Anzeige, wie Bo-

niberger sie im Seestyle gestaltet hat: der Blick auf das Schöne ist immer der Blick auf das Schöne. Was dabei ins Blickfeld kommt, ist die ästhetische Qualität all der „Kleinigkeiten“, die unseren Alltag prägen und allzuoft überse-

hen werden. Auch Anzeigen und Werbung sind Ansichtssachen, die unsere Briefkästen Tag für Tag überquellen lassen. Wieviel Geld wird hier eigentlich kontinuierlich in Hässliches investiert?



Die Boniberger Filiale in der Bahnhofstraße Planegg

„Boniberger expandiert,“ antwortete ich seinem stillen Bewunderer „lassen Sie es sich nicht nehmen und fahren Sie einfach mal hin!“ Prognosen sind schwierig, vor allem, wenn sie die Zukunft betreffen, wusste Karl Valentin. Dennoch lässt sich der neue Laden, den Boniberger 2009 in der Planegger Bahnhofstraße 45 eröffnet hat, durchaus als vorausschauende Antwort auf die vorhandene Nähe zu den Pasing Arcaden verstehen. Susanne Rübiger, die ihre Erfahrungen bei Koenig und Hirmer über viele Jahre gesammelt hat, führt die Planegger Filiale. Boniberger ist als Familienunternehmen maßgeblich von Frauen inspiriert und begründet worden. Das „Händchen“ von Frau Boniberger, das die Mutter



des Geschäftsführers im Einkauf über Jahrzehnte bewies, hat Unternehmensgeschichte geschrieben. Auch ihre Töchter führen beide eigene Geschäfte in Pfaffenhofen und Freising. Der Sinn für Mode scheint in der Familie über Generationen einfach nicht wegzudenken.

Es ist gewiss Zufall, dass mancher, der in Bayern den Namen Boniberger hört, zuerst an g'sundes Fleisch denkt, das man daheim oder im Laden lustvoll verzehrt. Der Effekt der Verwechslung – hier ist er durchaus gewollt.

▫ Dieter Püschel

KLIMANEUTRALE DRUCKERZEUGNISSE

Fordern Sie unsere ausführliche Informationsbroschüre an!

J. Gotteswinter GmbH, Grafischer Betrieb
Joseph-Dollinger-Bogen 22, 80807 München
Tel. 0 89/32 37 07-0, Fax 0 89/32 37 07-10
beratung@gotteswinter.de, www.gotteswinter.de

„WENN WIR ES
RECHT ÜBERDENKEN,
SO STECKEN WIR
DOCH ALLE NACKT IN
UNSEREN KLEIDERN.“

Kleine Kulturgeschichte der Nacktheit

Besser hätte man es wohl kaum ausdrücken können als die freie Enzyklopädie „Wikipedia“ - wir zitieren wörtlich: „Das subjektive Empfinden von Nacktheit kann neben dem Fehlen von Kleidung auch aus dem Fehlen von Haaren oder gewohnheitsmäßig am Körper getragenen Gegenständen wie Waffen, Schmuckstücken, Perücken oder Schminke resultieren.“ Das subjektive Empfinden von Nacktheit, das Gefühl schutzloser Auslieferung, es steht von je her dem Blickwinkel des Betrachters gegenüber: So wie sich die oder der Nackte mehr oder weniger ohn-



HEINRICH HEINE

Fotos Tobias Vetter



mächtig dem Schauenden ausgesetzt sieht, mag dieser Schauende, wenn er denn selbst bekleidet ist, umgekehrt ein Gefühl von plötzlicher Überlegenheit verspüren, ob er nun zufällig oder willentlich-voyeuristisch zum „Hingucker“ geworden ist. Ein archaischer Reflex wird da offenbar lebendig, der ursprünglich etwas mit Jäger und Gejagtem zu tun hatte. Aus dem Kontrast zwischen nackt und bekleidet, zwischen ungeschützt und geschützt entsteht eine Art Spannungsmoment, mit dem die verschiedenen Kultur-Epochen schon immer virtuos zu



spielen verstanden: Erst bedeutete Nacktheit nichts anderes als reine Natureingebundenheit, später, in der christlich-abendländisch Morallehre, wurde der Begriff der „Unschuld“ mit dem nackt Sein assoziiert (und prompt tabuisiert) – zwischendurch aber wurde immer schon tüchtig kokettiert mit der körperlichen Nacktheit des Menschen: Diese wurde zum Medium schlechthin für das stetig verfeinerte Raffinement der Verhüllung, sie wurde als Mittel der Provokation benutzt, gar zum Lebensprinzip erhoben. Nacktheit konnte in

bestimmtem Zusammenhang ein komplettes politisch-weltanschauliches Statement transportieren bzw. ersetzen:

Ecce homo – schau, ein Mensch, in diesem Fall dazu noch ein nackter!

Die Freikörper-Kultur des späten 19. Jahrhunderts, als just im erzkaatholischen Bayern plötzlich bärtige, textillöse Männer mit ebenso textilfreien Frauen und Kindern erste Waldkommunen bildeten, sie war eine frühe Vorlage sowohl für

den von Leni Riefenstahl professionell ins Bild gesetzten Körperkult der Nazis wie für die barbusigen Demonstrantinnen und ungenierten „Lass-baumeln“-Vertreter der Studentenproteste von 1967 ff. Die Nachahmer an den weniger verklemmten DDR-Stränden und den brav definierten Oben-ohne-Zonen von heute haben auch etwas damit zu tun, nur fehlt mittlerweile fast völlig der Touch des Subversiven dabei – 2011 hat der „Touch“ eher was mit Berührung durch das Einreiben mit möglichst viel Sonnenöl zu tun.



Mag sich Nacktheit längst weitestgehend ungeniert ausleben lassen – im öffentlichen „Super Illu“-Raum wie im Privaten –, so ist sie doch immer noch für den einen oder anderen Skandal gut: Bei der „Superbowl“-Gala 2004 beispielsweise gab es in den USA einen nationalen Aufschrei, als Popstar Justin Timberlake am Ende eines Show Act in der Halbzeitpause auf offener Bühne seiner Gesangspartnerin Janet Jackson das schwarze Lederbustier aufriss und deren Brust entblößte – Schadenersatzforderungen der Werbe-Industrie

in Millionenhöhe gegenüber dem TV-Sender „CBS“ folgten. Nacktheit taugt also nach wie vor als ebenso unverhoffter wie willkommener Tabu-Bruch: Sie kann bis heute ein jähes Abweichen von der Konvention, die mehr oder weniger kalkulierte Norm-Verletzung bedeuten. Dass eine unübersehbare Sehnsucht nach unverstellter Nacktheit in allen Zivilisationen immer vorhanden war und bis heute existiert, hat zweifellos mit der Sehnsucht des Menschen nach Natürlichkeit zu tun, wenn man will, auch mit

dem gefühlten (oder von interessierter Seite eingeredeten) Verlust der Unschuld. Im Umkehrschluss wird die aufgedrängte, mit Absichten verbundene Form von Nacktheit und Nudismus vielfach als „vulgär“ und „empörend“ empfunden: Da macht jemand genau das, was man sich selbst nicht traut, und das womöglich auch noch öffentlich und publikumswirksam – unerhört! „Nacktheit“ möchten die Leute nicht unbedingt um die Ohren gehauen bekommen, sie sollte einem schon gar nicht so aufdringlich ins Auge springen wie an einem

Strandabschnitt, wo Bekleidete und Unbekleidete irgendwie miteinander klar zu kommen versuchen und ausgerechnet die unappetitlichsten Vertreter der Spezies beim Textil am meisten einsparen. Freilich ist Schönheit immer nur etwas Subjektives, Nacktheit aber ist fraglos etwas Objektives – „nackte Tatsachen“ können zuweilen richtig weh tun. Weil vor allem Ästheten

geschicktes Verhüllen ist längst an den Platz plumper Präsenz getreten. Manche Modeschöpfer arbeiten auch mit halbtransparenten Stoffen, um ihre subtile Botschaft von Körperlichkeit durchscheinen zu lassen – sie geben dem Betrachter also eine Aufgabe mit auf den Weg, ein vergnügliches Rätsel des Schauens.

Wenn wir uns auf frühere Kultu-

nend, dass der Prototyp des tugendhaften Römers im Sommer nackt arbeite.

Die keltischen Krieger sollen der Überlieferung nach – genau wie die Frauen-Krieger von Dahomey und die legendären Amazonen in anderem Zusammenhang – gar nackt gekämpft haben, wenn sie nicht gerade zwecks Abhärtung



und Mode-Designer darum wissen, machen sie sich seit dem ersten Feigenblatt für die Olympioniken der Antike Gedanken, wie sich mit dem Phänomen „Körper“ wohl am besten umgehen ließe: statt einfach Rundungen und Wölbungen zwar verhüllt, aber „1:1“ zur Schau zu stellen, spielen sie lieber mit der Andeutung von Konturen,

ren besinnen, dann hatte Nacktheit noch ganz andere Konnotationen: Bei den Römern galt sie als Ausdruck asketischer Anspruchlosigkeit und nicht als Ausdruck sexueller Empfindungen – sie hatte einfach praktische Gründe.

Der Schriftsteller Cato, der Ältere, berichtete anerken-

ebenso nackt in Flüssen und Seen badeten. Die ambivalente Haltung gegenüber dem Nacktsein entwickelte sich erst mit dem Christentum, als die Keuschheit, die Beherrschung des Sexualtriebes zur Maxime erhoben wurde: Die institutionalisierte Kirche erklärte Nacktheit zu einer Form der Blasphemie, der Auflehnung ge-

gen die vermeintlich gottgegebenen Herrschaftsverhältnisse – und hatte doch nichts anderes im Sinn als das Zementieren der eigenen Macht. Wer nackt in Erscheinung trat und damit gegen die Kleiderordnung verstieß, der verkörperte buchstäblich das Gegenteil von angemäßigem Ornat, von Investitur: Einfachheit und absichtslose Unschuld nämlich – eine Provokati-

on, die sogar in „Der Name der Rose“ noch thematisiert wurde. Nacktheit war im ewigen Spiel von Schuld und Sünde eine Waffe: „Als solche darf sie nicht gleichgesetzt werden mit physischer Schamlosigkeit“, definierte Papst Johannes Paul II. noch im 21. Jahrhundert. Er sagte aber auch: „Der menschliche Körper ist nicht an sich beschä-

men, noch sind es sinnliche Reaktionen aus demselben Grund und menschliche Sinnlichkeit im Allgemeinen.“ Sogar der Papst konnte sich also an einem schönen Körper erfreuen, solange diese Freude „keine negative Rolle in Hinsicht auf den Wert einer Person spielte“.

Noch die spießbürgerlichen Moralvorstellungen der Adenauer-Ära hatten einen gewissen Automatismus, wenn es um das Ausgrenzen leicht bekleideter Damen aus dem gesellschaftlichen Konsens ging: Die gleichen oberflächlich Entrüsten trieben indes die Auflagen von fleischfreudigen Illustrierten wie „Quick“ und weiteren Busen-Blättern von den fünfziger bis in die siebziger Jahre hinein tüchtig in die Höhe – dann hatte „man(n)“ sich offenbar erst mal satt gesehen, die Verkaufszahlen stagnierten. Auch der weibliche Superstar der europäischen Sixties, Brigitte Bardot, verdankte seine Popularität (bestimmte sabbernde Gazetten kalauerten damals sogar etwas von „Popolär“) nicht zufällig bestimmten Filmen wie „Und ewig lockt das Weib“ und nicht so sehr ihren durchaus beachtlichen Qualitäten

als Schauspielerin: Die „Bardot“ galt mit ihrem Schmolmund und ihren üppigen Fast-Nackt-Szenen als wandelnde Grenzüberschreitung des bisher Gewohnten. Vor allem die deutschen Männer kriegten da rote Ohren, waren sie doch im Film bis in die späten „Fünfziger“ hinein nur ein einziges Mal mit unverhoffter Nacktheit kon-

frontiert. Die „Bardot“ galt mit ihrem Schmolmund und ihren üppigen Fast-Nackt-Szenen als wandelnde Grenzüberschreitung des bisher Gewohnten. Vor allem die deutschen Männer kriegten da rote Ohren, waren sie doch im Film bis in die späten „Fünfziger“ hinein nur ein einziges Mal mit unverhoffter Nacktheit kon-

frontiert. Die „Bardot“ galt mit ihrem Schmolmund und ihren üppigen Fast-Nackt-Szenen als wandelnde Grenzüberschreitung des bisher Gewohnten. Vor allem die deutschen Männer kriegten da rote Ohren, waren sie doch im Film bis in die späten „Fünfziger“ hinein nur ein einziges Mal mit unverhoffter Nacktheit kon-

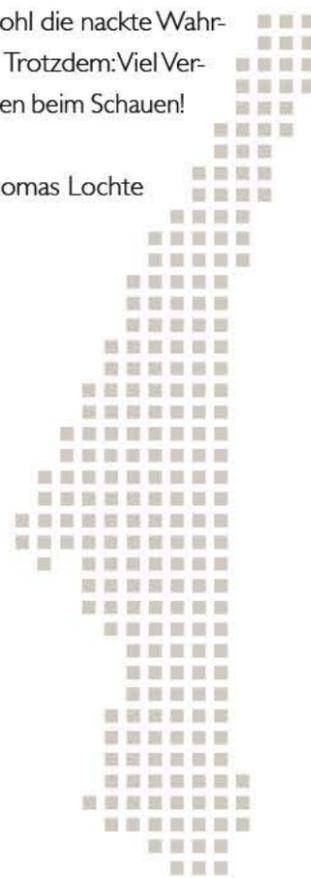


frontiert und - viel zu kurz - optisch verwöhnt worden: Mit Hildegard Knef in „Die Sünderin“. Den Nachholbedarf der deutschen Kinogänger zumeist männlicher Prägung bedienten später der Aufklärer Oswald Kolle und, weniger seriös, dafür häufig aus der Schlüsselochperspektive, die „Schulmädchen-Reporte“. Es ist übrigens ein Märchen, dass immer nur Männer „gerne mal hingucken“ - auch Frauen erfreuen sich an gut gebauten Körpern, und das müssen auch nicht immer Männer-Körper sein. Es ist eine vermutlich nur kulturgeschichtlich zu erklärende Verengung und Beschränkung, dass das Körper-Objekt meist weiblich, der Betrachter meist männlichen Geschlecht ist. Mit (weiblicher? Schönheit bzw. der (männlichen?) Seh-

sucht danach allein ist dies nicht zu begreifen. Damit wären wir wieder beim Schauenden und dessen gewiss nicht immer lauterem Motiven: Die Enthüllungen, die er geboten bekommt, sind nicht immer nur „Genuss“, sie sind eigentlich auch ein Vertrauensgeschenk und eine Aufforderung, in angemessener Weise damit umzugehen. Seine Position nicht zu missbrauchen (schon gar nicht in pornographischer Manier), sondern vielmehr Bewunderung und Freude an einem schönen Körper zu zeigen, aber auch Respekt und Mitgefühl für die Verwundbarkeit und die Schutzlosigkeit eines nackten Menschen zu entwickeln, das ist die eigentliche „Aufgabe“ des Betrachters. Er oder sie hat es gar nicht so leicht, hier selber eine

gute Figur zu machen – das ist wohl die nackte Wahrheit. Trotzdem: Viel Vergnügen beim Schauen!

▫ Thomas Lochte





Gesundheitsbewusstsein ist im Trend. Healthstyle wird er so schön genannt. Aber zu viel „Gesundheitswahn“ kann auch stressen – wenn man sich ein schlechtes Gewissen einredet, weil man mal ein Glas Rotwein zu viel getrunken hat, weil man eine Woche nicht laufen war, weil drei Kilo zu viel auf den Rippen sitzen – und im Nacken die Angst, es könnten mehr

werden –, weil man heute wieder nicht meditiert hat, noch nie Yoga probiert hat, oder, oder, oder. Seestyle sprach mit Cathleen Wenning von der Krankenkasse SBK, verantwortlich für das Portfoliomanagement und Projektleiterin des neuen Internetportals „Lust auf Gesundheit“ (ab Juli online), über Gesundheit und das richtige Maß der Dinge.

Seestyle: *Frau Wenning, Lifestyle-Magazine wie Shape, Men's Health, Brigitte Balance, oder stern gesund leben bombardieren uns mit schlauen Gesundheits-Tipps. Die innovative Diät, die neue Sportart ... Ausgabe für Ausgabe neue Theorien, Erkenntnisse, Ernährungstipps – und bei den Menschen ändert sich ... nicht viel. Warum sind wir immer noch nicht so gesund, wie wir sein möchten?*

Cathleen Wenning: *Sicherlich, theoretisch wissen wir alle, was gesund für uns ist. Das Problem ist doch eher die Umsetzung des gesundheitsbewussten Lebensstils. Da lockt im Sommer der Biergarten mit Obatzdem, Brez'n und einer Maß Hellem – wer trinkt da schon gerne*

Cathleen Wenning: *Ja natürlich. Denn nur wenn der Sport Spaß macht und das gesunde Essen auch schmeckt, schafft man es dauerhaft mit dem gesundheitsbewussten Leben. Das ist ja die große Hürde, an der viele scheitern: Sie nehmen sich zu viel vor oder suchen sich die fal-*

zum Hypochonder?

Cathleen Wenning: *Eigentlich bedeutet „gesund“ ja einfach „nicht krank“. Wir reden hier aber eher über Vorsorge – also, wir gehen der Frage nach, was ich tun muss, um nicht krank zu werden. Und da gibt*



Wasser und beschränkt sich auf den Radi? Die Kunst ist aber, einen Weg zu finden, Gesundheitsbewusstsein mit Spaß zu verbinden. Und damit haben viele einfach Schwierigkeiten.

Seestyle: *Also darf man bei allem Gesundheitsbewusstsein auch mal locker lassen? Das darf auch Spaß machen und ist nicht nur eine ernste Angelegenheit?*

sche Sportart aus. Der eine entspannt eher beim Joggen, der andere ist im Teamsport besser aufgehoben. Der Spaß an der Bewegung sollte immer im Vordergrund stehen.

Seestyle: *Aber was ist nun eigentlich „gesund“? WO fängt gesunde Lebensweise an, wo hört sie auf? Und wo ist der Trennstrich vom gesundheitsbewussten Menschen*

es sicherlich einige Grundprinzipien, die jeder einhalten sollte: Ausgewogene Ernährung, regelmäßige Bewegung und zum Beispiel nicht rauchen gehören dazu. Ansonsten muss jeder seinen Weg finden, was für ihn das richtige ist. Da gibt es keine fest definierte Regel.

Seestyle: *Man muss arbeiten, sich um Familie und Freunde kümmern –*

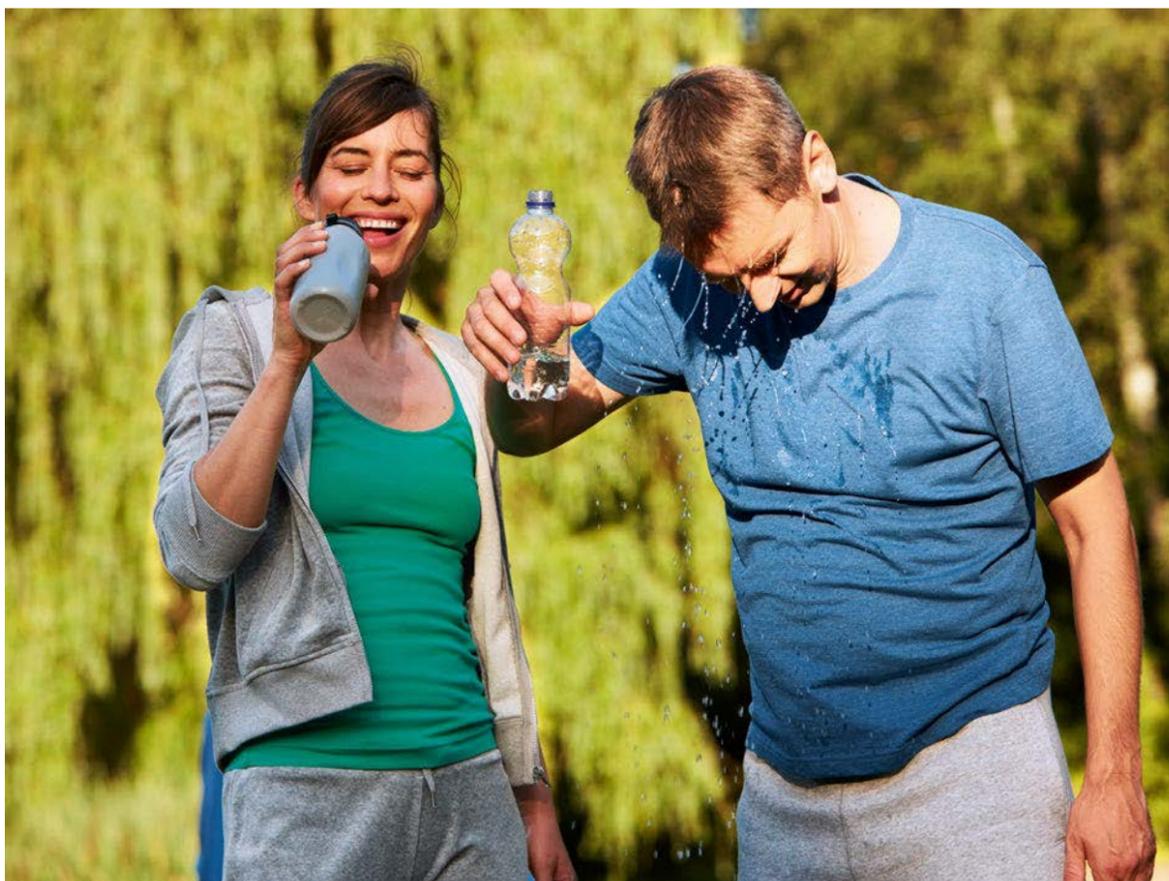
und dann auch noch um sich selbst. „Ja wann denn?“, fragt sich manch einer. Wann wird Gesundheitsbewusstsein zum Stress? Wann wird die positive Philosophie des Healthstyle zum negativen Gesundheits-, Schönheits- oder Jugendlichkeitswahn? Und wie erkenne ich mich da selbst?

lebt genauso ungesund wie jemand, der das ganze Wochenende nur auf dem Sofa verbringt.

Seestyle: Welche Trends beobachten Sie bei der SBK zum Thema Gesundheitsbewusstsein?

täglich daran arbeiten. Wie schafft man es, bewusst zu leben, das Ganze zu verinnerlichen und somit die Lebensqualität wirklich dauerhaft zu verbessern?

Cathleen Wenning: Es ist derselbe Trick: Wenn etwas Spaß macht, dann ist es das schon die halbe Miete.



Cathleen Wenning: Auch hier gilt: Jeder muss sein Maß finden – für den einen sind drei Stunden Rennradfahren nach der Arbeit Entspannung pur, für den anderen reinster Stress. Aber auch die begeisterten Sportler brauchen mal Pausen: Sie sollten sich ganz bewusst trainingsfreie Tage einplanen, um dem Körper Ruhe zu gönnen. Wer das nicht tut,

Cathleen Wenning: Grundsätzlich steigt das Bewusstsein immer weiter. Und: Individualität wird immer wichtiger. Das Angebot differenziert sich, so dass jeder das Richtige für seine Situation finden kann.

Seestyle: Wohlbefinden hat man ja nicht irgendwann erreicht und besitzt es dann für immer – man muss

Zum Beispiel den Sport zum festen Termin mit den Freundinnen machen, immer Sonntags gemeinsam mit der Familie etwas Besonderes kochen – das hilft, gesundes Leben nicht zu einer zusätzlichen Aufgabe zu machen, sondern zum Teil des Alltags.

Seestyle: Massagen, teure Sport-Clubs, Ayurveda-Kur im Wellness-Hotel ... Muss Gesundheit immer viel Geld kosten?

Cathleen Wenning: Nein, natürlich nicht. Gesunde Ernährung beispielsweise kostet auch nicht wirklich mehr als Fast-Food. Häufig ist selbst

alle Ratgeber wegwerfen? Genügt es, bewusst durchs Leben zu gehen und Ernährung, Entspannung und Sport an unser individuelles Körpergefühl, unseren Alltag und unsere Vorlieben anzupassen? Klingt einfach. Aber viele Menschen haben eben dieses Gefühl verloren. Oder was kann man tun, damit die Menschen wieder ein Ge-

lichkeit, sich selbst besser kennen zu lernen und so den richtigen Weg für sich herauszufinden. Ganz neu: Ab Juli schalten wir ein Online-Portal live, das eine individuelle Betreuung über einen Zeitraum von zwölf Wochen bietet – mit persönlicher Beratung durch Experten in den Themenbereichen Bewegung und Ernährung. Auch hier geht es darum, über Tests und Tools den jeweils geeigneten Weg herauszufinden und dann nachhaltig sein Leben gesundheitsbewusster zu gestalten. Dabei kann jeder Teilnehmer das Pensum und auch die Zeitabläufe so bestimmen, wie es für ihn das Beste ist. Wer Interesse hat: Unter www.lust-auf-gesundheit.org kann man sich bereits eintragen und wird dann per Mail benachrichtigt, sobald es losgeht!

Das Interview führte:

▫ Jutta Mlnarschik



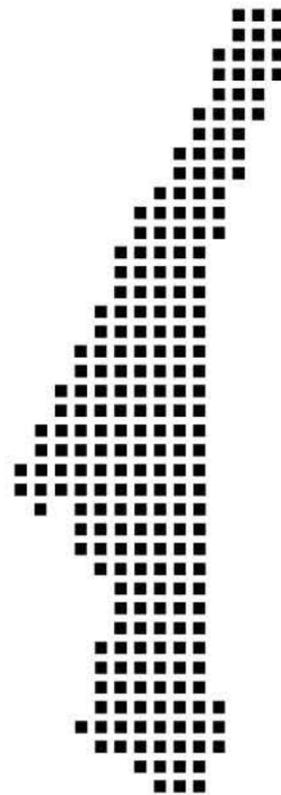
Kochen billiger als Fertiggerichte. Und auch bei den Sportarten gibt es solche und solche. Regelmäßiges Spaziergehen oder mit den Kindern im Garten herumtoben ist sogar ganz kostenlos.

Seestyle: Jeder muss also seinen eigenen Weg finden – und der sieht für jeden anders aus. Können wir also

fühl für das „richtige“ Gesundheitsbewusstsein entwickeln?

Cathleen Wenning: Ich glaube, es ist wichtig, Unterstützung zu bieten, ohne dauernd mit dem erhobenen Zeigefinger daneben zu stehen. Wir von der SBK bieten unseren Kunden in persönlichen Beratungen, aber auch über Online-Tests die Mög-





QUELLEN

- **OBJEKT CONSULT** | Starnberg | 08151.36060 | www.objektconsult.de
- **STARNBERGER SEE IMMOBILIEN** | Possenhofen | 08157.996666 | www.see-immobilien.de
- **FEA FASHIONLOFT** | Starnberg | 08151.4463141 | www.feafashionloft.de
- **ESTATE-GALLERY** | Starnberg | 0152.58909763 | www.estate-gallery.de
- **DOMIZILE REISEN** | Gauting | 089.833084 | www.domizile.de
- **TRENDHEADS** | München | 089 28858609 | www.trendheads.de
- **LOUISA`S** | Starnberg | 08151.72312 | www.louisas.de
- **PERSCH LIMESTONE & WOOD** | Starnberg | 08151 5508356 | www.persch.cc
- **STANDART42** | Baierbrunn | 089.74975917 | www.standart42.de
- **ASMO** | München-Freiham | Unterhaching | 089.6129060 - 0841.964140 | www.asmo.de
- **DEPT. STARNBERG BY MARIA KOCH** | Starnberg | 08151.973902
- **BONIBERGER HERRENMODE** | München | 089.82088780 | www.boniberger-mode.de
- **SBK** | München | www.sbk.org
- **STIERBLUT** | München | 089.461345700 | www.stierblut.de
- **PORSCHER** | Gilching | 08105.37660 | www.porsche-5seen.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

Tobias Vetter, Stefan Huber
 Seestyle Magazin UG | HRB 186448
 Fichtenweg 8a
 82335 Berg am Starnberger See

Redaktion / Art Direction:

Tobias Vetter, Stefan Huber

Vertrieb:

Dr. Dieter Püschel

Autoren:

Jutta Mlnarsch k, Dr. Dieter Püschel, Thomas Lochte, Tobias Vetter

Fotografen:

Stefan Huber (www.huber-photography.de), Tobias Vetter (www.tobiasvetter.com),

Visagistik:

Nicola Schumacher (Starnberg 08151.73037), Nadeschda Tomas (Inning 0176.42015925),

Kontakt:

info@seestyle-magazin.de

08151.9712991

0176.62358794

Offsetproduktion (Auflage 15.000):

J. Gottesw nter Grafischer Betrieb | München

Papier: Galaxy Brillante Umschlag 250 g/m² und Inhalt 150 g/m²

www.seestyle-magazin.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Zeichnungen wird keine Haftung übernommen. Nachdruck von Veröffentlichungen, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Herausgeber, des Seestyle Magazin.



20 YEARS OF FASHION



VISIT US ONLINE: WWW.STIERBLUT.DE

STIERBLUT
 MAGAZIN
 FÜR
 STIL
 UND
 LEBENSSTIL





Porsche empfiehlt **Mobil 1**

**Ein Novum in der Premiumklasse:
Sportwagentechnologie.
Nehmen Sie 4 Mal Platz.**

Der Panamera.

Ein Beispiel: das optionale 7-Gang Porsche Doppelkupplungsgetriebe (PDK). Seine extrem schnellen und kaum spürbaren Gangwechsel ohne Zugkraftunterbrechung ermöglichen noch sportlicheres und zugleich komfortables Fahren – bei geringem Verbrauch. Auch effizient: die serienmäßige Auto-Start-Stop-Funktion. Porsche eben.

**PORSCHE
INTELLIGENT
PERFORMANCE**



PORSCHE

Porsche Zentrum 5 Seen

Hörmann Sportwagen GmbH
Am Römerstein 53
82205 Gilching-Argelsried
Tel.: 08105 / 3766-0
Fax: 08105 / 24761